

ZUKUNFT

DIE DISKUSSIONSZEITSCHRIFT FÜR POLITIK, GESELLSCHAFT UND KULTUR

PROSTITUTION

Bildessay: Verborgene Räume, sichtbare Ordnungen.
Macht, Raum und Prostitution
VON GISELA ERLACHER

Käuflicher Zugriff ist keine Freiheit
VON MARLIES Ettl

Entmenschlicht. Warum wir Prostitution abschaffen müssen
VON ILSE BARTOSCH

Staatsversagen in der deutschen Prostitutionspolitik
VON SILVIA RECKERMANN

**TERRE DES
FEMMES**
ÖSTERREICH
Menschenrechte für die Frau
Gleichberechtigt, selbstbestimmt und frei



EDITORIAL

Prostitution

VON ALESSANDRO BARBERI, VIKTORIA KRIEHEBAUER UND MARLIES Ettl

Das neoliberale Freiheitsversprechen geht in der Linken oft damit einher, dass der Prostitution als „Sexarbeit“ attestiert wird, auf der freien (ökonomischen) Entscheidung von Frauen zu beruhen, die angeblich nur einen Job wie jeden anderen erledigen, wenn sie ihren Körper zur Ware machen. Dabei wird systematisch unterschlagen, dass die meisten Frauen, die der Prostitution nachgehen müssen, aus sozialen und ökonomischen Gründen buchstäblich genötigt sind, sich zu prostituieren und unter skandalösen Bedingungen zu „arbeiten“. Prostitution hat mit der viel beschworenen freien Entscheidung wenig zu tun und kann Formen von Zwangsarbeit annehmen. Von den gesundheitlichen Schäden, die Frauen in der Prostitution erleiden, ist dann schlicht nicht die Rede.

In den letzten Jahren wurden diese Missstände nicht zuletzt angesichts des „Nordischen Modells“ eingehend diskutiert, das vor allem mit der Unterstützung von Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution und der Verantwortungszuweisung an die Sexkäufer verbunden ist. Deshalb hat sich die Redaktion der ZUKUNFT in Kooperation mit *Terre des Femmes Österreich* (TDFÖ) entschlossen, eine eigene Ausgabe zum Schwerpunkt Prostitution zu gestalten, um eine gute Diskussionsbasis zu schaffen und faktenorientiert über diesen sensiblen Bereich aufzuklären.

Dies beginnt mit einem Artikel von **Irmgard Zirkler**, die den *Preis der Worte* analysiert, um deutlich zu machen, wie Sprache Gewalt zur Dienstleistung macht, wodurch der neoliberale Jargon auch den Bereich der Sexualität erreicht hat. Denn Sprache beschreibt Wirklichkeit nicht nur, sie prägt auch unseren Blick auf sie. Kaum ein Thema zeigt das deutlicher als die Debatte über Prostitution. Aus Prostituierten wurden „Sexarbeiter*innen“, aus Freiern „Kund*innen“ und aus Prostitution einfach nur eine „Dienstleistung“. Diese Begriffe sollen Frauen in der Prostitution angeblich vor Stigmatisierung schützen. Gleichzeitig lenken sie die Aufmerksamkeit weg von den Produktionsbedingungen, unter denen Prostitution stattfindet. Eine Gesellschaft kann aber Gewalt gegen Frauen nicht bekämpfen und gleichzeitig sprachlich zur Dienstleistung erklären. Zirklers Conclusio: Worte kosten nichts. Ihr Preis zeigt sich erst in dem, was sie uns nicht mehr sehen lassen.

Marlies Ettl kümmert sich in der Folge um das viel diskutierte Buch *Auf der Seite der Frauen* (2025) von Simon Häggström, der seit achtzehn Jahren im Stockholmer Rotlichtmilieu ermittelt und heute die dortige Prostitutionseinheit leitet. Sein präziser Arbeitsbericht zeigt einen Polizisten, der hinsieht, zuhört und Konsequenzen zieht. Häggström

richtet den Blick auf die Männer, deren Nachfrage den Prostitutionsmarkt hervorbringt, und auf einen Staat, der entscheiden muss, auf wessen Seite er steht. Wer dieses Buch liest, wird über Prostitution kaum noch in derselben Weise wie davor sprechen können. Dabei gibt Häggström sehr viel von sich preis. Selbstironisch schreibt er über Ermittlungspannen, offen über Zweifel, Erschöpfung und Verletzlichkeit – und darüber, warum er trotzdem weitermacht. Häggströms Befund ist so klar wie unbequem: Käuflicher Zugriff ist keine Freiheit – und seine Duldung keine Gleichstellung.

Vielerorts wurde die Bundesrepublik Deutschland als „Bordell Europas“ bezeichnet, weil eine besonders „liberale“ Gesetzeslage das Geschäft florieren lässt. Der Gesetzgeber schaut aber einfach nur zu, weshalb **Brigitte Handlos** u. a. die hiesigen Widerstände gegen das Nordische Modell analysiert und aufzeigt, wie problematisch die rechtliche und soziale Lage ist. Dabei blickt sie auch in die Vergangenheit, um zu zeigen, dass das gesamte Sexkauf-Milieu noch immer mit dem Flair von Verruchtheit und der Sehnsucht nach „Freiheit“ verbunden ist. Die Frau wäre also „frei“ und dürfe mit ihrem Körper tun, was sie möchte. Nur ist diese Freiheit für die wenigsten Frauen in der Prostitution Realität. Gewalt und gesundheitliche Schäden gehören vielmehr zu ihren Risiken; für manche Frauen endet Prostitution tödlich. Deshalb ist in Schweden Sexkauf ein No-Go und Männer, die für Sex bezahlen, sind gesellschaftlich geächtet. In Österreich hingegen gilt Prostitution nach wie vor als eine Art Kavaliersdelikt. Der Mann holt sich halt, was er braucht.

In diesem Kontext betont auch **Viktoria Kriehebauer** im Interview mit Chefredakteur **Alessandro Barberi**, dass Prostitution ein Gewalt- und Ausbeutungssystem sondergleichen darstellt und das Nordische Modell in Österreich nach wie vor zu wenig bekannt ist. Dies auch, weil es hierzulande derzeit kaum eine politische Diskussion über Prostitution gibt. In Deutschland dagegen ist Bewegung in die Debatte gekommen – vor allem in den Kreisen der CDU und CSU. Das ist bemerkenswert, weil das Nordische Modell ursprünglich aus der sozialdemokratischen Frauenpolitik Schwedens hervorgegangen ist, aber von der heutigen deutschen Sozialdemokratie kaum wahrgenommen wird. Der französische Sozialist Charles Fourier schrieb indes bereits im 19. Jahrhundert: „Der Grad der weiblichen Emanzipation ist das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation“. Daran hat sich nichts geändert.

Eine Gesellschaft, die Männern den käuflichen Zugriff auf Frauenkörper als Normalität garantiert, kann sich nicht glaubwürdig gleichberechtigt nennen, so Kriehebauer.

Ein Staatsversagen in der deutschen Prostitutionspolitik konstatiert dann auch **Silvia Reckermann**. Denn Deutschland versucht seit 2002, Prostitution als legales Gewerbe zu regulieren. Reckermanns Befund: Die erhoffte Verbesserung der Situation prostituierten Frauen blieb aus; vielmehr hätten die gesetzlichen Rahmenbedingungen Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung und organisierte Kriminalität begünstigt, was besonders nach der EU-Osterweiterung zum Vorschein kam. Reckermann zeichnet deshalb die politischen Entscheidungen der vergangenen zwei Jahrzehnte nach und fragt, warum der Staat an der Grundannahme der „selbstbestimmten Dienstleisterin“ in der Prostitution festhält. Dies, obwohl die Risiken ganz überwiegend von Frauen getragen werden, darunter viele Migrantinnen aus ärmeren Ländern. Die Nachfrage kommt überwiegend von Männern. An der Vermittlung und Bereitstellung sexueller Dienstleistungen verdienen zahlreiche Akteure. Reckermann betont: Eine menschenrechtsorientierte Prostitutionspolitik muss diese Machtverteilung zum Ausgangspunkt nehmen.

Dass Prostitution krank macht, hebt **Liane Bissinger** hervor, die einen dichten Bericht über die Schädigungen durch Prostitution beiträgt. Sie analysiert das Problemfeld der Prostitution aus medizinischer und feministischer Perspektive. Als Frauenärztin wünscht sie sich vor allem mehr Möglichkeiten der medizinischen Versorgung für die Betroffenen und Ausstiegsangebote, die es so gut wie nicht gibt. Um aber perspektivisch nicht nur „die Symptome zu behandeln“, sondern die Ursache – die Nachfrage – zu bekämpfen, müssen die Zustände im „Bordell Europas“ beendet werden. Wir sollten den Beispielen von Ländern wie z. B. Schweden, Norwegen und Frankreich folgen. Denn das Nordische Modell bietet einen kohärenten, menschenrechtsbasierten Referenzrahmen für eine Neuausrichtung der Prostitutionspolitik: Schutz der Frauen, Reduktion der Nachfrage, klare Verantwortungszuweisung an die Käufer und reale Ausstiegsperspektiven.

Prostitution *entmenslicht* in jeder Bedeutung des Wortes, weshalb sie abgeschafft werden muss. Diese Position wurde in letzter Zeit vor allem mit dem gleichnamigen Buch von Huschke Mau diskutiert, das **Ilse Bartosch** für die Leser*innen der ZUKUNFT rezensiert hat. Auch sie kritisiert die derzeitige Rechtslage im Bereich der Prostitution, macht auf ihre sozialen und ökonomischen Bedingungen als manifeste Entmenslichung aufmerksam und hebt die Notwendigkeit einer Umsetzung des Nordischen Modells hervor. Denn der prostitutive Sex ist die zugespitzteste Form einer Geschlechterordnung, die Frauen weder Menschsein noch einen eigenen Willen oder eine eigene Sexualität zugesteht. Eine liberale Prostitutionsgesetzgebung, die letztlich sexuelle Gewalt legalisiert, verstetigt die hierarchische gesellschaftliche Geschlechterordnung. Sie konterkariert jegliche Gleichstellungsbestrebungen und steht im krassen Widerspruch zu „Nur ja heißt ja!“.

Die Traumafolgen und die seelischen Schäden der Prostitution behandelt am Ende unserer Ausgabe **Brigitte Schmid-Hagenmeyer**, die verdeutlicht, was Prostitution aus medizinischer Sicht bedeutet und mit welchen psychischen Folgen die Betroffenen häufig noch viele Jahre nach dem Ausstieg kämpfen. Denn die körperlichen und psychischen Folgen der Prostitution schränken die Lebensqualität und das Funktionsniveau auch nach langer Zeit stark ein. Dabei geht Schmid-Hagenmeyer vor allem auf die negativen Folgen für alle Frauen und die Gesellschaft als Ganzes ein, wenn diese Form der Männergewalt weiter verharmlost wird. Als Sozialdemokratin geht es ihr darum, strukturelle Gewalt zu bekämpfen. Auch sie betont, dass das Nordische Modell Teil einer Politik ist, in deren Zentrum die Solidarität mit und Gerechtigkeit für Menschen in der Prostitution steht. Eine Politik, die für die Gleichstellung der Geschlechter, die Bekämpfung von Gewalt und sozialer Ungleichheit sowie für die Würde und die Freiheit eines jeden Menschen einsteht.

Darüber hinaus freut es die Herausgeber*innen, dass es gelungen ist, das Schwerpunktthema Prostitution auch mit einer Bildstrecke zu unterstützen. **Gisela Erlacher** präsentiert verborgene Räume und Ordnungen, in denen Macht, Raum und Prostitution in ein sichtbares Verhältnis treten. Wie schreiben sich Macht und Geschlecht in Räume ein – was macht einen Ort zum Ort der Prostitution? Manche Orte erzählen wenig von dem, was an ihnen geschieht, doch umso mehr davon, was eine Gesellschaft verbirgt. Die in dieser Ausgabe der ZUKUNFT präsentierten Fotografien (und Kategorien)

betrachten Orte der Prostitution nicht als Schauplätze sexueller Handlungen, sondern als gesellschaftlich hergestellte Räume und ermöglichen so auch eine visuelle Auseinandersetzung mit unserem Thema.

Damit schließt sich der Reigen unserer Beiträge. Was bleibt, ist eine politische Frage: Wollen wir eine Gesellschaft, in der der sexuelle Zugriff auf Frauen käuflich bleibt, oder eine, die Gleichstellung auch dort ernst nimmt, wo ökonomische Macht unmittelbar auf den Körper trifft? Das Nordische Modell stellt diese Frage – und gibt darauf eine klare Antwort. Darüber muss auch in Österreich endlich gestritten werden.

In diesem Sinne senden wir am Ende d(ies)er ZUKUNFT freundschaftliche und feministische Grüße.

Alessandro Barberi, Viktoria Kriehebauer und Marlies Ettl



ALESSANDRO BARBERI
ist Chefredakteur der
ZEITSCHRIFT FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG (www.zfhe.at)
sowie der Fachzeitschrift MEDIENIMPULSE (www.medienimpulse.at)
und der Diskussionszeitschrift ZUKUNFT (www.diezukunft.at)
Er ist Zeithistoriker, Bildungswissenschaftler,
Medienpädagoge und Privatdozent.
Er lebt und arbeitet in Magdeburg und Wien.
Weitere Infos und Texte online unter:
<https://medienbildung.univie.ac.at/>.

VIKTORIA KRIEHEBAUER
hat 1982 die Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus (HFS) gegründet. Sie engagiert sich derzeit als Vorstandsmitglied der Frauen-ngo Terre des Femmes Österreich (www.terredesfemmes.at), um alle Formen der Gewalt an Frauen zu bekämpfen. Sie ist Trägerin des Käthe-Leichter-Preises und der Otto-Glöckel-Medaille.

MARLIES Ettl
war langjährige Schulleiterin der Hertha Firnberg Schulen (HFS). Seit vielen Jahren engagiert sie sich auf verschiedenen Ebenen der Frauenpolitik und ist eine profiliert auftretende Feministin. Sie ist Mitgründerin sowie stellvertretende Vorsitzende der ngo Terre des Femmes Österreich. Sie wurde mit dem Wiener Frauenpreis, dem Grete-Rehor- und dem Anton-Benya-Preis ausgezeichnet. Weitere Informationen finden Sie unter:
www.terredesfemmes.at & www.firnbergschulen.at.



ROMA SALZBURG © GISELA ERLACHER



IMPRESSUM HERAUSGEBER: Gesellschaft zur Herausgabe der Zeitschrift »Zukunft«, 1110 Wien, Kaiser-Ebersdorfer-Straße 305/3 **Verlag und Anzeigenannahme:** VA Verlag GmbH, 1110 Wien, Kaiser-Ebersdorfer-Straße 305/3, Mail: office@vaverlag.at **Chefredaktion:** Alessandro Barberi **Redaktion:** Elisabeth Kaiser, Bernhard Müller, Hemma Marlene Prainsack, Katharina Ranz, Marie-Theres Stampf, Constantin Weinstabl, Christian Zolles **Online Redaktion:** Bernd Herger **Mail an die Redaktion:** redaktion@diezukunft.at **Cover:** Roma Salzburg 6006 © Gisela Erlacher – Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und stellen nicht immer die Meinung von Redaktion, Herausgeber:innen und Verlag dar.

Inhalt

- 2 EDITORIAL ZUKUNFT 10/2026: PROSTITUTION**
VON ALESSANDRO BARBERI, VIKTORIA KRIEHEBAUER
UND MARLIES Ettl
- 6 DER PREIS DER WORTE. WIE SPRACHE GEWALT
ZUR DIENSTLEISTUNG MACHT**
VON IRMGARD ZIRKLER
- 14 KÄUFLICHER ZUGRIFF IST KEINE FREIHEIT.
WARUM SIMON HÄGGSTRÖMS BUCH WICHTIG IST**
VON MARLIES Ettl
- 18 JETZT IST SCHON WIEDER NICHTS PASSIERT**
VON BRIGITTE HANDLOS
- 22 PROSTITUTION IST EIN GEWALT- UND
AUSBEUTUNGSSYSTEM.
INTERVIEW MIT VIKTORIA KRIEHEBAUER**
VON VIKTORIA KRIEHEBAUER
UND ALESSANDRO BARBERI
- 28 STAATSVERSAGEN IN DER DEUTSCHEN
PROSTITUTIONSPOLITIK –
EIN VIERTEL JAHRHUNDERT PROKRASTINATION
UND APOLOGIE**
VON SILVIA RECKERMANN
- 36 PROSTITUTION MACHT KRANK. EIN BERICHT ÜBER DIE
SCHÄDIGUNGEN DURCH PROSTITUTION**
VON LIANE BISSINGER
- 42 ENTMENSCHLICHT. WARUM WIR PROSTITUTION
ABSCHAFFEN MÜSSEN**
VON ILSE BARTOSCH
- 48 TRAUMAFOLGEN UND DIE PSYCHISCHEN
AUSWIRKUNGEN DER PROSTITUTION**
VON BRIGITTE SCHMID-HAGENMEYER
- 52 VERBORGENE RÄUME, SICHTBARE ORDNUNGEN.
MACHT, RAUM UND PROSTITUTION**
VON GISELA ERLACHER

Der Preis der Worte. Wie Sprache Gewalt zur Dienstleistung macht

Sprache beschreibt Wirklichkeit nicht nur, sie prägt auch unseren Blick auf sie. Kaum ein Thema zeigt das deutlicher als die Debatte über Prostitution. Aus Prostituierten wurden Sexarbeiter*innen, aus Freiern Kund*innen und aus Prostitution eine Dienstleistung. Diese Begriffe sollen Frauen in der Prostitution vor Stigmatisierung schützen. Gleichzeitig lenken sie die Aufmerksamkeit weg von den Bedingungen, unter denen Prostitution stattfindet, wie **IRMGARD ZIRKLER** in ihrem Beitrag zeigt.

I. WENN GEWALT IHREN NAMEN VERLIERT

Er drückt ihren Kopf beim Oralsex nach unten, bis sie keine Luft mehr bekommt. Sie würgt und versucht, sich zu befreien. Er hält sie fester und macht weiter. Sie sagt, dass sie bestimmte Praktiken nicht macht. Er ignoriert sie, zieht das Kondom ab und dringt in sie ein. Er nennt sie Schlampe und schlägt ihr ins Gesicht. Je größer ihre Angst wird, desto aggressiver wird er.

Ohne zu zögern würden die meisten Menschen diese Szenen als Gewalt bezeichnen. Daran besteht kaum Zweifel. Nun verändern wir ein einziges Detail: Der Mann hat dafür bezahlt. An der Handlung ändert sich nichts. Nicht der Schmerz. Nicht die Erniedrigung. Verändert hat sich allein die Sprache. Aus dem Täter wird ein Kunde. Aus der Frau eine Sexarbeiterin. Aus Gewalt eine Dienstleistung. Genau darin zeigt sich die Macht von Sprache. Worte wirken wie Scheinwerfer. Sie lenken unseren Blick auf bestimmte Aspekte einer Situation und lassen andere im Dunkeln. Wer von einer Dienstleistung spricht, erzählt eine andere Geschichte als jemand, der von Gewalt spricht. Wer von einem Kunden spricht, beschreibt eine andere Beziehung als jemand, der von einem Sexkäufer spricht.

Die Frage lautet deshalb nicht nur, welche Begriffe respektvoll sind. Sie lautet auch, welche Begriffe gesellschaftliche Wirklichkeit möglichst präzise beschreiben. Sprache verän-

dert Gewalt nicht. Sie beeinflusst jedoch, wie wir sie verstehen, einordnen, bewerten und politisch diskutieren. Die heutigen Begriffe sind dabei nicht zufällig entstanden. Viele ihrer Befürworter*innen wollten Menschen in der Prostitution vor abwertenden Bezeichnungen schützen und sie so bezeichnen, wie einige von ihnen sich selbst bezeichnen. Dieses Anliegen ist nachvollziehbar. Gleichzeitig entsteht eine Schieflage: Ein Begriff kann zwar respektvoll gemeint sein, aber dennoch Gewalt, Machtgefälle oder ökonomischen Zwang ausblenden. Vielleicht beginnt die Verharmlosung von Gewalt deshalb nicht erst dort, wo Gewalt geleugnet wird. Vielleicht beginnt sie bereits dort, wo Gewalt ihren Namen verliert.

II. SPRACHE SCHAFFT WIRKLICHKEIT

Sprache ist weit mehr als ein Mittel zur Verständigung. Sie ordnet Erfahrungen, verleiht Dingen Bedeutung und beeinflusst, wie wir die Welt verstehen. Schon der Philosoph Ludwig Wittgenstein stellte fest: „Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache“ (Wittgenstein 1953, § 43). Wie wir etwas benennen, ist deshalb nie belanglos. Sprachwissenschaftler*innen zeigen, dass Worte darüber hinaus auch unsere Wahrnehmung lenken. Mit jedem Begriff aktivieren wir Deutungsrahmen. Sie bestimmen, worauf wir achten, welche Zusammenhänge wir erkennen und was wir ausblenden. Gesellschaftliche Debatten sind deshalb immer auch Kämpfe um Begriffe. Es geht nicht nur darum, wie wir

etwas nennen, sondern auch darum, welche Bedeutung und Bewertung wir ihm zuschreiben. Der amerikanische Linguist George Lakoff bezeichnet solche Deutungsrahmen als Frames. Worte lösen Bilder und Vorstellungen aus, lange bevor wir bewusst über ihren Inhalt nachdenken. Wer von einer „Steuerlast“ spricht, erzählt eine andere Geschichte als jemand, der vom „Steuerbeitrag“ spricht. Obwohl beide Begriffe dieselbe Sache bezeichnen, lösen sie unterschiedliche Bewertungen aus (Lakoff 2004).



KRITISCHE DISKURSANALYSE.
EINE EINFÜHRUNG
VON SIEGFRIED JÄGER
MÜNCHEN: CLAUDIUS
404 SEITEN | € 11,91
(TASCHENBUCH)
ISBN-13: 978-3897717329
ERSCHEINUNGSTERMIN: 2004

An diese Überlegungen knüpft die Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Wehling an. Begriffe aktivieren nach ihrer Auffassung Deutungsrahmen, die mit Werten und moralischen Vorstellungen verknüpft sind. Sie beeinflussen nicht nur unsere Meinung. Sie prägen bereits, welche Zusammenhänge wir erkennen, welche Fragen wir stellen, und welche Antworten uns plausibel erscheinen (Wehling 2016). Einen anderen Zugang wählt der Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger mit seiner Kritischen Diskursanalyse.

Im Mittelpunkt stehen nicht einzelne Worte, sondern gesellschaftliche Diskurse als Träger von Wissen. Jäger untersucht, wie sich sprachliche Deutungen im Zusammenspiel von Medien, Politik, Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Institutionen durchsetzen. Auf diese Weise entstehen Vorstellungen davon, was als normal, selbstverständlich oder legitim gilt. Sprache trägt damit dazu bei, gesellschaftliche Machtverhältnisse zu stabilisieren, aber auch zu verändern (Jäger 2012).

Die Debatte über Prostitution verdeutlicht diese sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse besonders anschaulich. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich ihr Wortschatz grundlegend verändert. Nicht mehr Gewalt, Ausbeutung und strukturelle Ungleichheit stehen im Vordergrund, sondern Arbeit,

Dienstleistungen und Konsum. Das ist kein Zufall. Die Sprache der Wirtschaft ist in unserer Gesellschaft überwiegend positiv besetzt. Arbeit gilt als Ausdruck von Selbstbestimmung, Dienstleistungen als legitimer wirtschaftlicher Austausch und die Beziehung zwischen Anbieter*innen und Käufer*innen als gleichberechtigte Vertragspartnerschaft.

III. DIE MACHT DER WIEDERHOLUNG

Sprache verändert sich nicht von selbst. Neue Begriffe setzen sich durch, weil Menschen sie bewusst verwenden, empfehlen und wiederholen. Wissenschaft, Medien, Behörden, Interessenvertretungen und Politik ringen darum, welche Worte als angemessen gelten. Mit jeder dieser Entscheidungen verändert sich auch der Blick auf die Wirklichkeit. Das gilt auch für die Prostitution. Noch vor wenigen Jahrzehnten war selbstverständlich von Huren, Freiern oder Bordellen die Rede. Heute dominieren andere Begriffe.

Diese Entwicklung wird auch durch journalistische Leitfäden gestützt. So empfiehlt der *Deutsche Journalisten-Verband* gemeinsam mit dem Berufsverband für erotische und sexuelle Dienstleistungen, möglichst Begriffe wie „Sexarbeit“, „Sexarbeiter“ oder „sexuelle Dienstleistung“ zu verwenden. Auch der österreichische Leitfaden *Geschlechterreflektiert berichten* des *Bundesministeriums für Frauen, Wissenschaft und Forschung* (BMF-WF) empfiehlt überwiegend diese Begriffswahl als Teil eines diskriminierungssensiblen Sprachgebrauchs. (DJV/BesD 2025; Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung 2025).

Die Wirkung dieser Begriffe reicht jedoch über einen respektvollen Umgang mit einzelnen Personen hinaus. Sie prägen den öffentlichen Diskurs. Wer von Arbeit spricht, denkt an Arbeitsrecht. Wer von Kund*innen spricht, denkt an Märkte. Wer von Dienstleistungen spricht, verbindet damit Freiwilligkeit und Augenhöhe. Gewalt und strukturelle Machtverhältnisse geraten dabei aus dem Blick. Diese sprachlichen Bilder begegnen uns aber längst nicht mehr nur in politischen Debatten. Sie prägen auch Filme, Serien und digitale Medien.



Abb. 1: Eröffnende Inszenierung von Konkurrenz in der Prostitution (bezeichnenderweise) am Hollywood Walk of Fame mit Julia Roberts, Laura San Giacomo und einer weiteren Statistin. *Pretty Woman* (1990) Garry Marshall, TC: 00:09:53 © Touchstone Pictures / The Walt Disney Company

Der Film *Pretty Woman* etwa erzählt die Geschichte einer Prostituierten, die durch ihre Beziehung zu einem wohlhabenden Geschäftsmann gesellschaftlichen Aufstieg und die große Liebe findet. Die Serie *Secret Diary of a Call Girl* inszeniert Prostitution als selbstbestimmten, glamourösen Lebensstil. Auch in *Game of Thrones* erscheinen Bordelle über weite Strecken als selbstverständlicher Bestandteil der gesellschaftlichen Ordnung. Mehrere Figuren treten dort als selbstbewusste Prostituierte auf, die scheinbar über ihr Leben bestimmen. Gleichzeitig zeigt die Serie jedoch immer wieder brutale sexualisierte Gewalt. Gerade diese Spannung macht deutlich, wie eng die Darstellung von Prostitution zwischen Normalisierung und Gewalt oszilliert.



Abb. 2: Etablierung von Prostitution mit der von Esmé Bianco gespielten Ros in der von Tim Van Patten gedrehten ersten Folge der ersten Staffel von *Game of Thrones* (2011) TC: 00:30:57 © HBO & Warner Bros. Discovery

Komödien tragen ebenfalls zu dieser Normalisierung der Prostitution bei. Im Film *Hangover* gehört der Besuch eines Stripclubs ebenso selbstverständlich zum Junggesellenabschied wie Alkohol oder Glücksspiel. Der Kauf sexueller Dienstleistungen erscheint als harmloser Männerpaß. Die Frage, unter welchen Bedingungen Frauen in der Prostitution leben,

spielt keine Rolle. Nicht nur Filme und Serien greifen diese Deutungsmuster auf. Sie finden sich auch auf Escort- und Prostitutionsportalen. Dort ist von „Premium-Service“, „exklusiven Erlebnissen“, „besonderen Extras“ oder „individuellen Wünschen“ die Rede. Das Vokabular stammt aus der Welt der Werbung und der Dienstleistungsbranche. Es beschreibt Konsum, nicht Gewalt. So entsteht über Jahre hinweg ein Narrativ, das sich tief in das gesellschaftliche Bewusstsein einschreibt. Prostitution erscheint als gewöhnliche Dienstleistung. Das prägt langfristig, was gesellschaftlich als normal und selbstverständlich gilt.

Genau diesen Prozess beschreibt Siegfried Jäger. Begriffe setzen sich nicht zufällig durch. Sie werden in Medien, politischen Debatten, wissenschaftlichen Veröffentlichungen und institutionellen Empfehlungen immer wieder aufgegriffen und weitergegeben. Mit jeder Wiederholung gewinnen bestimmte Deutungen an Selbstverständlichkeit, während andere in den Hintergrund treten. Was sich auf diese Weise durchsetzt, erscheint schließlich nicht mehr als eine von mehreren Perspektiven, sondern als die gesellschaftliche Norm (Jäger 2012). Vielleicht liegt genau darin die eigentliche Macht der Sprache. Sie verändert unsere Wahrnehmung nicht durch ein einzelnes Wort. Sie verändert sie durch stetige Wiederholung bestimmter Begriffe, Bilder oder Erzählungen.

IV. DIE SPRACHE DER SEXKÄUFER

Wie anders über Prostitution gesprochen wird, zeigt sich besonders deutlich in den Foren der Sexkäufer. Sie sind weit mehr als digitale Stammtische. Sie sind sprachliche Dokumente. Hier schreiben Männer für andere Männer, die Frauen kaufen. Sie orientieren sich nicht an journalistischen Sprachleitfäden oder öffentlichen Debatten. Gerade deshalb geben ihre Beiträge Einblick in Vorstellungen und Haltungen, die sonst selten so offen sichtbar werden. Dass sich dabei wiederkehrende Sprachmuster zeigen, bestätigen nicht nur sprachwissenschaftliche, sondern auch sozialwissenschaftliche Untersuchungen.

Eine Recherche des Schweizer Nachrichtenportals *Watson* wertete 2025 mehr als 235.000 Beiträge eines großen Freierforums aus. Sie beschreibt eine Sprache, die von Gewalt, Kontrolle und Entmenslichung geprägt ist. Der emeritierte Psychiater Wulf Rössler spricht in diesem Zusammenhang von einer „psychologischen Entmenslichung“, bei der Frau-

en zu Objekten reduziert werden. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Forschung der US-amerikanischen Psychologin Melissa Farley. Ihre Studien zeigen, dass Sexkäufer im Vergleich zu Männern, die keinen Sex kaufen, geringere Empathie gegenüber Frauen in Prostitution zeigen, feindseliger sind und eine höhere Bereitschaft zu sexueller Aggression aufweisen (Farley et al. 2017).



Abb. 3: Screenshot von Elly Arrows Seite *Die Unsichtbaren Männer*, <https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com/> (letzter Zugriff: 01.08.2026)

Die Aktivistin Elly Arrow dokumentiert seit Jahren Beiträge aus deutschsprachigen Freierforen auf ihrer Website *Die Unsichtbaren Männer*. Die folgenden Beispiele stammen aus dieser Sammlung (<https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com/>). Nicht jeder Eintrag ist gleich drastisch. Auffällig sind jedoch die wiederkehrenden Muster, die Frauen auf ihren Körper reduzieren, sie als Ware beschreiben und Gewalt verharmlosen.

Eine Frau wird beschrieben als:

„Ihre Figur ist der Hammer ... Ohne Küsse und Streicheln mein Teil genommen und wie wild gerubbelt ... Nun mit Mühe in der Missio eingelocht ... sie im Doggy gefickt ... Die Aufforderung ‚Machst du fertig?‘ – ‚Ne, ist ja noch Zeit.‘ ... Das ich auf ihre Brüste spritze war plötzlich nicht mehr ausgemacht – wohl Sprachprobleme.“ (Ladies Forum, Homburg, 2018. Zitiert nach: Elly Arrow, *Die Unsichtbaren Männer*.)

Eine andere wird so bewertet:

„Da sie recht lustlos war ... hab sie gefickt bis ich kam und danach einfach weitergemacht, bis die Lustlosigkeit bei ihr schon fast Abscheu war ... Blaue Flecken hatte sie schon ein paar. Vielleicht war der letzte Freier nicht so nett zu ihr.“ (Sachsen Forum, 2014. Zitiert nach: Elly Arrow.)

Ein weiterer Sexkäufer schreibt:

„War offensichtlich der Glückliche Erste, der sich an der frisch eingetroffenen Polenjungsau vergehen konnte ... geil auf das frische Fleisch ... die kleine Sau in das Polöchlein eingeritten und wund geknüpelt.“ (Tabulos Forum, Köln, 2009. Zitiert nach: Elly Arrow.)

Die Zitate sind nicht nur wegen ihres Inhalts schwer erträglich. Sie zeigen vor allem, wie Sprache Menschen entmenslicht. Frauen erscheinen nicht als Personen mit einem eigenen Willen, sondern als Ware, die bewertet, benutzt und konsumiert wird. Ihr Wert bemisst sich an Alter, Aussehen, Preis und Verfügbarkeit. Immer wieder tauchen Formulierungen auf, die man eher aus Produktbewertungen kennt als aus der Beschreibung eines Menschen: „Preis-Leistung“, „Service“, „würde ich wieder buchen“, „lohnt sich“ oder „macht alles“. Die Sprache stammt aus der Welt des Konsums. Die Frau erscheint als Produkt, der Sexkäufer als Kunde.

Ebenso auffällig ist der Umgang mit Gewalt. Schmerzen, Angst oder fehlende Zustimmung werden nicht verschwiegen. Sie werden beiläufig erwähnt oder sogar positiv bewertet. Was außerhalb der Prostitution als sexuelle Gewalt oder Misshandlung bezeichnet wird, erscheint hier als Erlebnisbericht oder Qualitätsmerkmal. Sprache verrät, wie Menschen über andere Menschen denken. Wer Frauen als „frisches Fleisch“, „Ware“ oder „Service“ beschreibt, spricht ihnen das Menschsein ab. Die Frau wird zum Konsumobjekt. Ihre Würde wird verletzt, ihr Schmerz verharmlost und die Gewalt, die sie erlebt, normalisiert. Vielleicht zeigt keine Quelle deutlicher als die Sprache der Sexkäufer, welche Vorstellungen von Frauen dort sichtbar werden, wo sexuelle Handlungen gekauft werden.

V. WORTE HABEN FOLGEN

... nicht weil sie Gewalt verändern, sondern weil sie unseren Blick auf Gewalt verändern:

<i>Statt</i>	<i>Präziser</i>
Sexarbeiterin	Frau oder Person in Prostitution
Sexarbeit	Prostitution
Kunde oder Freier	Sexkäufer
Sexuelle Dienstleistung	Sexuelle Handlung gegen Bezahlung oder Gewalt gegen Bezahlung
Bordell, Laufhaus, Studio, Striplokal	Prostitutionsort
Zuhälter oder Bordellbetreiber	Profiteur der Prostitution

Keine Sprache ist vollkommen neutral. Begriffe können Gewalt sichtbar machen. Sie können sie aber auch sprachlich entschärfen oder ganz aus dem Blick rücken. Deshalb geht es bei dieser Debatte nicht um politische Korrektheit oder sprachliche Vorlieben. Es geht um die Frage, welche Begriffe gesellschaftliche Wirklichkeit möglichst präzise beschreiben. Sprache entscheidet nicht darüber, was geschieht. Sie entscheidet jedoch mit darüber, was wir wahrnehmen, worüber wir sprechen und welche politischen Antworten uns plausibel erscheinen.

Der Mann, der den Kopf einer Frau beim Oralsex nach unten drückt, bis sie keine Luft mehr bekommt, handelt nicht anders, nur weil er bezahlt hat. Die Frau, deren Grenzen missachtet werden, empfindet nicht weniger Schmerz, weil Geld geflossen ist. Verändert hat sich nur die Sprache. Doch Worte beschreiben Gewalt nicht nur, sie können sie auch legitim erscheinen lassen. Und sie können Betroffenen die Worte nehmen, um das Erlebte als Gewalt zu benennen. Eine Gesellschaft kann Gewalt gegen Frauen nicht gleichzeitig bekämpfen und sprachlich zur Dienstleistung erklären. Worte kosten nichts. Ihr Preis zeigt sich erst in dem, was sie uns nicht mehr sehen lassen.



IRMGARD ZIRKLER
ist Expertin für Unternehmenssprache und frische Kommunikation.
Fast 2 Jahrzehnte unterstützte sie
als Partnerin der Agenturwortwelt® Unternehmen,
eine Sprache zu entwickeln, die zu ihrer Marke passt.
Stil und Tonalität orientieren sich dabei
an der jeweiligen Markenidentität.
Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist gendergerechte Sprache.
Unter dem Motto „Gendern mit Hirn“ setzt sie sich für eine verständliche
und praxistaugliche inklusive Sprache ein.
Seit vielen Jahren engagiert sie sich
zudem gegen Gewalt an Frauen und Mädchen.
Sie ist Gemeinderätin und stv. Frauenvorsitzende in der
Marktgemeinde Guntramsdorf und
Mitfrau der NGO Terre des Femmes Österreich.
Kontakt: office@irmgard-zirkler.at

Quellen und Literatur

Arrow, Elly (o. J.): Die Unsichtbaren Männer. Freierforen, online unter: <https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com> (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Benioff, David/Weiss, Daniel B. (Produktion) (2011–2019): Game of Thrones – 73 Episoden in 8 Staffeln [Fernsehserie], USA: HBO.

Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (2025): Sensible Berichterstattung über Sexarbeit. Factsheet, online unter: https://www.bmfwf.gv.at/dam/jcr:818c8d20-ca77-4258-8332-3ecac63cfbdf/factsheet_sensible_berichterstattung_o6022025.pdf (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Deutscher Journalisten-Verband (dJV)/Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD)/Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit (gssg) (2025): Handreichung Sexarbeit. Tipps für Medienschaffende, die über Themen der Sexarbeit berichten, online unter: https://www.djv.de/fileadmin/user_upload/dJV/INFORMATIONEN/Chancengleichheit_Diversity/Handreichung_Berichterstattung_Sexarbeit_dJV_BesD_gssg.pdf (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Deutsches Institut für Menschenrechte (2019): Prostitution und Sexkaufverbot. Stellungnahme, online unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Stellungnahme_Prostitution_-_Sexkaufverbot_10.2019.pdf (letzter Zugriff: 01.08.2026).

European Women’s Lobby (2012): Brussels’ Call: Together for a Europe Free from Prostitution, online unter: https://womenlobby.org/wp-content/uploads/2019/10/brussels_call_brochure_8_pages.pdf (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Farley, Melissa/Golding, Jacqueline M./ Schuckman Matthews, Emily /Malamuth, Neil M./Jarrett, Laura (2017): Comparing Sex Buyers With Men Who Do Not Buy Sex: New Data on Prostitution and Trafficking, in: Journal of Interpersonal Violence 32 (23), 3601–3625.

Farley, Melissa/Kleine, Inge/Neuhaus, Kerstin/McDowell, Yoanna/Schulz, Silas/Nitschmann, Saskia (2022): Männer in Deutschland, die für Sex zahlen – und was sie uns über das Versagen der legalen Prostitution beibringen. Ein Bericht über das Sexgewerbe in sechs Ländern aus der Perspektive der gesellschaftlich unsichtbaren Freier, San Francisco: Prostitution Research & Education, online unter: <https://prostitutionresearch.com/wp-content/uploads/2022/11/Sex-buyersEnglish-11-8-2022pdf.pdf> (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Jäger, Siegfried (2012): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung, 6., vollständig überarbeitete Auflage, Münster: Unrast.

Lakoff, George (2004): Don’t Think of an Elephant! Know Your Values and Frame the Debate, White River Junction/Vermont: Chelsea Green Publishing.

Marshall, Garry (1990): Pretty Woman [Film], USA: Touchstone Pictures.

Marti, Kilian (2025): Das Schweizer Freier-Forum: „Sie liess es über sich ergehen, bis ich fertig war“, in: Watson, 08.04.2025, online unter: <https://www.watson.ch/schweiz/digital/477627470-ao-forum-wie-schweizerfreier-online-mit-sexueller-gewalt-prahlen> (letzter Zugriff: 01.08.2026).

Phillips, Todd (2009): Hangover (The Hangover) [Film], USA/Deutschland: Warner Bros. Pictures.

Prebble, Lucy (Produktion) (2007–2011): Secret Diary of a Call Girl – Geständnisse einer Edelhure – 32 Episoden in 4 Staffeln [Fernsehserie], GB: Tiger Aspect Productions.

Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht, Köln: Herbert von Harlem Verlag.

Wittgenstein, Ludwig (1953): Philosophische Untersuchungen. Philosophical Investigations, Oxford: Blackwell.

VERORTEN ZWISCHEN ZENTRUM UND RAND

Was sagt die Lage eines Ortes über seine gesellschaftliche Stellung aus und wo beginnt der Rand?



VERBERGEN RÄUME DES RÜCKZUGS UND VERSCHWEIGENS

Wie kann ein Ort zugleich auffindbar und verborgen sein?



Käuflicher Zugriff ist keine Freiheit. Warum Simon Häggströms Buch wichtig ist

Simon Häggström ermittelt seit achtzehn Jahren im Stockholmer Rotlichtmilieu und leitet heute die dortige Prostitutions-einheit. Sein präziser Arbeitsbericht zeigt einen Polizisten, der hinsieht, zuhört und Konsequenzen zieht. Häggström richtet den Blick auf die Männer, deren Nachfrage den Prostitutionsmarkt hervorbringt, und auf einen Staat, der entscheiden muss, auf wessen Seite er steht. Wer dieses Buch mit **MARLIES ETTL** liest, wird über Prostitution kaum noch in derselben Weise sprechen können.



AUF DER SEITE DER FRAUEN.
ALS ERMITTLER IM SCHWE-
DISCHEN ROTLICHTMILIEU
VON SIMON HÄGGSTRÖM
LUHE-WILDENAU: EDITION
WORTSCHATZ
429 SEITEN | € 20,60
(PAPERBACK)
ISBN-13: 978-3910955189
ERSCHEINUNGSTERMIN:
01. April 2025

„Ich widme dieses Buch den Hunderten von Frauen, Männern und Kindern, die ich durch meine Arbeit kennengelernt habe. Dies ist mein Versuch, eure Realität zu beschreiben.“
Simon Häggström

I. DIESES BUCH LÄSST EINEN NICHT UNBETEILIGT

Manche Bücher bestätigen die politische Position, andere verändern den Blick auf die Wirklichkeit. Simon Häggströms *Auf der Seite der Frauen* gehört für mich zur zweiten Kategorie.

Neun Jahre mussten deutschsprachige Leserinnen und Leser auf die Übersetzung warten. Seit 2025 liegt sie vor – zu einem Zeitpunkt, an dem in Europa erneut grundsätz-lich darüber gestritten wird, ob Prostitution gewöhnliche Erwerbsarbeit oder eine Form systematischer Gewalt gegen Frauen ist.

Seit achtzehn Jahren arbeitet der schwedische Kriminalins-pektor gegen Sexkauf, Zuhälterei und Menschenhandel; heu-te leitet er die Stockholmer Prostitutionseinheit. Er kennt die Straßen, Hotels und Wohnungen, in denen Männer Frauen bestellen. Er kennt die Internetanzeigen, die verschlüsselten Nachrichten und die Täter – vor allem aber die Frauen, die in Statistiken als Fälle erfasst werden und in politischen Debatten hinter abstrakten Begriffen verschwinden.

Seine Widmung enthält das Versprechen des ganzen Bu-ches: „Dies ist mein Versuch, eure Realität zu beschreiben.“ Häggström hält es. Er hört den Frauen zu, beschreibt, was er gesehen hat, und verzichtet auf Selbstinszenierung.

Sein Ton ist ruhig, präzise, oft beinahe protokollarisch. Häggström muss die Wirklichkeit nicht dramatisieren. Sie ist

dramatisch genug. Gerade diese Nüchternheit entwickelt ei-nen Sog. Man liest eine Geschichte, dann noch eine – und be-merkt, wie die Begriffe der Prostitutionsdebatte ihre schein-bare Neutralität verlieren.

II. BELLA UND LOVISA HABEN NAMEN

Häggströms stärkstes Argument sind die Menschen, denen er begegnet – überwiegend Frauen, vereinzelt auch Männer.

Bella wächst mit Gewalt, Misshandlung und sexuellem Missbrauch auf. Als Jugendliche gerät sie an einen sogenannten Loverboy, der ihre Verletzlichkeit erkennt und ausnutzt. Schritt für Schritt bringt er sie in die Prostitution. Ihre Geschichte beginnt Jahre vor dem ersten Sexkäufer: mit einer zerstörten Kindheit, emotionaler Abhängigkeit und früh erlernter Selbstentwertung. Die Vorstellung einer freien Entscheidung zwischen gleichwertigen Möglichkeiten geht an dieser Wirklichkeit vorbei.

Lovisa ist vierundzwanzig, heroinabhängig und sozial iso-liert. Sie lässt Männer gegen Geld über ihren Körper verfü-gen, um den nächsten Tag zu überleben. Dem Ermittler sagt sie, sie schade lieber sich selbst, als andere Menschen zu be-stehlen. Häggström erklärt diesen Satz nicht. Er lässt ihn ste-hen. Gerade deshalb bleibt er im Gedächtnis: Er zeigt, wie wenig von freier Entscheidung übrig bleibt, wenn Sucht und Isolation die verfügbaren Möglichkeiten bestimmen.

Andere Frauen kommen aus verarmten Regionen Euro-pas und der Welt. Mehrere teilen sich eine kleine Wohnung. Sie sprechen kaum Schwedisch, sind verschuldet und von Vermittlern, Zuhältern oder Menschenhändlern abhängig. Manche werden offen bedroht; andere kontrolliert man durch Passenzug, Isolation, finanzielle Abhängigkeit oder Drohun-gen gegen ihre Familien. Auf dem Papier können sie sich frei bewegen. In der Wirklichkeit sind ihre Wege eng.

Eine Szene werde ich nicht vergessen: Eine junge Frau stirbt auf einer öffentlichen Toilette. Häggström schildert ih-ren Tod knapp und ohne literarische Effekte. Gerade deshalb trifft die Szene mit voller Wucht. In diesem Ende verdichtet sich ein Leben, das von Gewalt, Ausbeutung und fehlenden Auswegen geprägt war.

Häggström idealisiert die Frauen nicht. Er zeigt ihre Wi-dersprüche, ihre Abwehr, ihre Rückfälle und bisweilen auch ihre Ablehnung von Hilfe. Doch er verwechselt Ambivalenz nie mit Freiheit und Überlebensstrategien nie mit Zustim-mung zu den Verhältnissen. Darin liegt eine der großen Stär-ken seines Buches.

Wer Bella, Lovisa und den anderen Frauen begegnet ist und weiterhin von „Sexarbeit“ spricht, weiß, welche Wirk-lichkeit dieser Begriff verdeckt.

III. ENDLICH STEHEN DIE MÄNNER IM MITTELPUNKT

Besonders beeindruckend und in dieser Schärfe in der De-batte seit Langem vermisst: Häggströms schonungslos sezie-render Blick auf die Männer und ihre Macht, ihre Gewalt und den Anspruch, mit Geld über Frauen verfügen zu dürfen.

Es sind Ärzte und Unternehmer, Handwerker und Akade-miker, junge Männer und Familienväter. Sie kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Was sie verbindet, ist die Bereitschaft, für sexuelle Verfügbarkeit zu bezahlen. Viele behandeln die Zahlung wie einen Freibrief: Sie haben bezahlt, also soll die Frau tun, was sie verlangen. In sogenannten „Freier“-Foren formulieren sie ihre Verachtung und ihre Gewaltfantasien mit erschreckender Offenheit.

Damit zerfällt eine der bequemsten Erzählungen unserer Gegenwart: Sexkauf sei eine private Begegnung zweier auto-nomer Menschen. Das Geld ergänzt keinen vorhandenen se-xuellen Konsens. Es soll eine Handlung ermöglichen, der die Frau ohne Bezahlung häufig nicht zustimmen würde. Gekauft wird nicht einfach „Sex“, sondern Zugriff. Häggström bringt es auf den Punkt:

„Solange Jungen und Männer in einer Gesellschaft auf-wachsen und leben, in der ihnen vermittelt wird, dass sie Frauen genauso kaufen und konsumieren können wie einen Hamburger, ist Gleichberechtigung unmöglich“.

Der Satz provoziert, weil er ausspricht, was die Rede von „Sexarbeit“ ausblendet: Geld stellt die sexuelle Verfügbarkeit eines anderen Menschen her. Prostitution betrifft daher nicht allein die Frauen, die ihr unmittelbar ausgesetzt sind. Sie ver-mittelt der ganzen Gesellschaft eine Botschaft: Männer dür-fen über weibliche Körper verfügen, wenn sie dafür bezahlen.

IV. EIN POLIZIST, DER ZUHÖRT

Der Titel *Auf der Seite der Frauen* beschreibt Häggströms Haltung und Arbeitsweise. Er bezieht Stellung gegen Gewalt, Ausbeutung und Menschenhandel – und für jene, deren Not andere zum Geschäftsmodell machen. Diese Parteilichkeit gehört für ihn zur professionellen Verantwortung.

Erfolgreiche Polizeiarbeit braucht das Vertrauen der Frauen. Häggström hört ihnen zu, statt sie nur zu befragen. Er kommt wieder, auch wenn beim ersten Mal niemand mit ihm sprechen will. Er hält Widersprüche aus und versteht, dass eine Frau ihren Zuhälter zugleich fürchten, lieben und schützen kann. Auch wer Hilfe ablehnt, ist deshalb nicht außer Gefahr.

Unter vielen Prostitutionsregimen erleben Frauen den Staat vor allem als Kontrollmacht: Er prüft Papiere, Registrierung, vorgeschriebene Gesundheitsuntersuchungen und Aufenthaltsrecht. Häggström zeigt eine andere Polizei. Sie verfolgt die Täter, begegnet den Frauen als mögliche Verbündete und lässt ihnen Zeit.

Huschke Mau, deutsche Autorin und Überlebende der Prostitution, erkennt darin die besondere Qualität seiner Arbeit. In ihrem Vorwort schreibt sie: „Dieses Buch zeigt, dass es möglich ist, als Polizist mit Mitgefühl und Verständnis zu arbeiten, ohne die harte Realität aus den Augen zu verlieren. Es ist ein ehrliches Buch.“

Hier treffen die Erfahrungen einer Überlebenden und die Erkenntnisse eines Ermittlers aufeinander. Beide beschreiben aus unterschiedlichen Lebenswelten dieselbe Wirklichkeit. Das verleiht ihrem gemeinsamen Befund politisches Gewicht.

V. FREIHEIT BRAUCHT MATERIELLE VORAUSSETZUNGEN

Häggströms Geschichten führen mitten in eine sozialdemokratische Grundfrage: Was ist Freiheit wert, wenn reale Alternativen fehlen?

Wer Armut, Gewalt, Flucht, Schulden, Sucht und frühe Traumatisierungen ausblendet und allein auf die formale Zustimmung schaut, erklärt eine Entscheidung aus Not zur freien Wahl – und diese wiederum zur Selbstbestimmung. Geld beseitigt weder Abhängigkeit noch Macht. Eine Entscheidung wird nicht schon deshalb frei, weil sie bezahlt wird. Wer nur

zwischen Sexkauf und Obdachlosigkeit, Entzug, Hunger oder Gewalt wählen kann, verfügt über keine gleichwertigen Alternativen. Die Geschichten widersprechen einer politisch bequemen Erzählung: Überlebensentscheidungen werden zu Selbstverwirklichung umgedeutet, struktureller Zwang verschwindet hinter dem Wort „Selbstbestimmung“. Das ist neo-liberales Denken in progressiver Sprache. Es erklärt soziale Not zur Privatsache und den Markt zum Ort der Emanzipation.

Ebenso zynisch ist der Satz: „Dann soll sie eben aussteigen“. Frauen, die jahrelang Gewalt, Abhängigkeit oder Menschenhandel erlebt haben, brauchen Schutz, eine Wohnung, Therapie, Suchtbehandlung, Rechtsberatung, ein eigenes Einkommen und häufig ein gesichertes Aufenthaltsrecht. Vor allem brauchen sie Zeit.

Das Nordische Modell kehrt die staatliche Blickrichtung um: Die Frauen bleiben straffrei; verfolgt werden Sexkäufer, Zuhälter und Menschenhändler. Zugleich soll der Staat Auswege schaffen und die Nachfrage zurückdrängen. Schweden stellte 1999 erstmals den Kauf, nicht aber den Verkauf sexueller Handlungen unter Strafe. Ziel war, die Nachfrage zu verringern, das Machtgefälle zwischen Männern und Frauen abzubauen und Ausbeutung einzudämmen.¹

Frankreich hat diesen Ansatz 2016 mit dem gesetzlich verankerten *parcours de sortie de la prostitution et d’insertion sociale et professionnelle* erweitert.² Anerkannte Organisationen begleiten die Betroffenen auf dem Weg in soziale und berufliche Sicherheit. Je nach persönlicher und rechtlicher Lage umfasst das Programm finanzielle Hilfe, Unterkunft und einen vorläufigen Aufenthaltstitel mit Arbeitserlaubnis. Es ist lückenhaft und bürokratisch, beruht aber auf einer entscheidenden Einsicht: Der Ausstieg ist keine private Bewährungsprobe, sondern eine öffentliche Aufgabe.

Häggströms Lehre ist eindeutig: Strafrecht ohne Sozialstaat bleibt Symbolpolitik. Sozialarbeit ohne Eindämmung der Nachfrage verwaltet die Schäden eines Marktes, den sie unangetastet lässt.

VI. SCHWEDEN: DAS NORDISCHE MODELL SCHÜTZT NICHT VON SELBST

Häggström verschweigt die Brüche und Schwächen des schwedischen Modells nicht. Gerade das macht seine Darstellung glaubwürdig.

Digitale Plattformen haben den Prostitutionsmarkt grundlegend verändert. Werbung, Vermittlung und Bezahlung überschreiten in Sekunden Staatsgrenzen. Betreiber und Menschenhändler können aus einem anderen Land an der Ausbeutung der Frauen verdienen. Nationale Polizeibehörden stoßen dabei an rechtliche und organisatorische Grenzen.

Noch schwerer wiegt eine Entwicklung, vor der Häggström in einem aktuellen Facebook-Video warnt, die im früher entstandenen Buch aber noch nicht vorkommt: Die verschärfte schwedische Migrationspolitik gefährdet das Vertrauen, auf das seine Arbeit angewiesen ist.³ Zwar genießen EU-Bürgerinnen grundsätzlich Freizügigkeit; Frauen aus Drittstaaten ohne gesicherten Aufenthalt drohen dagegen Festhaltung und Abschiebung. Für sie entsteht ein fataler Widerspruch: Das Nordische Modell verspricht Schutz, das Fremdenrecht behandelt sie als abzuschiebende Personen. So wirkt es in der Praxis kriminalisierend, obwohl der Verkauf sexueller Handlungen nicht strafbar ist. Die Angst vor den Behörden hält Frauen davon ab, gegen Menschenhändler auszusagen oder Hilfe zu suchen – und stärkt damit die Macht ihrer Ausbeuter.

Wer von sexueller Ausbeutung oder Menschenhandel betroffen ist, muss sich unabhängig vom Aufenthaltsstatus an Polizei und Hilfsorganisationen wenden können. Ein Staat ist keine glaubwürdige Verbündete, wenn die Bitte um Schutz zur Abschiebung führen kann.

Das schwedische Beispiel widerlegt das Nordische Modell nicht. Es zeigt, was geschieht, wenn ein Staat den Sexkauf bestraft, den Schutz der Frauen aber migrationspolitischen Zielen unterordnet. Wirksam wird das Gesetz erst, wenn Strafverfolgung, Sozialpolitik und Aufenthaltsrecht demselben Grundsatz folgen: Schutz vor Ausbeutung hat Vorrang.

VII. LESEN – UND KONSEQUENZEN ZIEHEN

Susanne Riegler und Brigitte Hofmann haben bereits 2024 in der ZUKUNFT einen Perspektivwechsel in der österreichischen Prostitutionspolitik gefordert und präzise benannt, was dafür geschehen muss: Bislang kontrolliert der Staat vor allem die Frauen, während Käufer, Betreiber und andere Profiteure weitgehend unbehelligt bleiben.⁴ Häggströms Buch gibt diesem politischen Befund Gesichter. Nach Bella, Lovisa und den vielen anderen Frauen klingen Wörter wie „Dienstleistung“, „Freiwilligkeit“ und „Selbstbestimmung“ nicht mehr neutral. Für Häggström ist Prostitution die „älteste Unterdrückung der

Welt“: ein System, das männlichen Zugriff auf Frauenkörper käuflich macht und deshalb mit Gleichstellung unvereinbar ist.

Ich empfehle dieses Buch mit Nachdruck – den Verantwortlichen in Frauen-, Sozial-, Innen- und Justizpolitik, der Polizei und allen in der Sozialdemokratie, die „Sexarbeit ist Arbeit“ noch immer für eine fortschrittliche Position halten. Sie sollten lesen, was Häggström seit achtzehn Jahren sieht: wer die Frauen kontrolliert, wer an ihnen verdient und welche Männer für den Zugriff auf sie bezahlen.

Es ist der engagierte Bericht eines Ermittlers, der genau hingesehen und daraus Konsequenzen gezogen hat. Er verfolgt Käufer, Zuhälter und Menschenhändler, hört den Frauen zu und lässt ihnen Zeit. Diese Verbindung aus Erfahrung, Nüchternheit und klarer Haltung macht das Buch so überzeugend.

Mich beeindruckt, wie viel Häggström von sich preisgibt. Selbstironisch schreibt er über Ermittlungsspannen, offen über Zweifel, Erschöpfung und Verletzlichkeit – und darüber, warum er trotzdem weitermacht. Die kaum fassbaren Fälle erzählt er spannend, aber nie auf Kosten der Betroffenen. Ein Ermittler mit dieser Haltung ist ein Glücksfall für die Frauen. Häggströms Befund ist so klar wie unbequem: Käuflicher Zugriff ist keine Freiheit – und seine Duldung keine Gleichstellung.



Literatur

- ¹ Vgl. Schwedische Regierung, Statement by Minister for Gender Equality Nina Larsson, 13. April 2026, <https://www.government.se/speeches/2026/04/statement-by-ms-nina-larsson-minister-for-gender-equality-13-april-2026/>.
- ² Frankreich: Loi n° 2016-444 du 13 avril 2016 visant à renforcer la lutte contre le système prostitutionnel, <https://www.legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000032396046>. Der *parcours de sortie* verbindet soziale Begleitung und finanzielle Unterstützung mit einem befristeten Aufenthaltstitel unter gesetzlichen Voraussetzungen.
- ³ Vgl. Simon Häggström, Video auf seinem Facebook-Account zur restriktiveren schwedischen Migrationspolitik und ihren Folgen für den Opferschutz, <https://fb.watch/Hpb7FicW93/?f6=e> (zuletzt abgerufen am 7. August 2026).
- ⁴ Vgl. Brigitte Hofmann und Susanne Riegler: Warum es für eine neue Frauenpolitik einen Perspektivwechsel in der Prostitutionspolitik braucht, DIE ZUKUNFT, 1. April 2024, <https://diezukunft.at/warum-es-fuer-eine-neue-frauenpolitik-einen-perspektivwechsel-in-der-prostitutionspolitik-braucht-von-brigitte-hofmann-und-susanne-riegler/>.

MARLIES Ettl

ist Gründungsmitglied von TERRE DES FEMMES Österreich und Mitherausgeberin dieser Ausgabe der ZUKUNFT.

Jetzt ist schon wieder nichts passiert

Das Geschäft mit Prostitution in Österreich, Deutschland und der Schweiz blüht und gedeiht. Der Gesetzgeber schaut aber im „Bordell Europas“ einfach nur zu. **BRIGITTE HANDLOS** analysiert u. a. die hiesigen Widerstände gegen das nordische Modell und zeigt auf, wie problematisch die rechtliche und soziale Lage ist.

I. EINLEITUNG

Als ich 1982 in den 15. Wiener Gemeindebezirk zog, rümpften einige meiner Bekannten die Nase. Der 15. Bezirk war damals wie heute nicht fein, damals eher noch sehr berüchtigt. Wenn man abends heimging auf der Märzstraße, der Felber- oder der Hütteldorferstraße standen links und rechts der Straße die Prostituierten. Aufgemascherlt in Miniröcken, mit Netzstrümpfen und viele in hochhackigen Lackstiefeln. Ich fragte mich schon damals, wie man *das* aushält. Im Winter war es kalt und feucht, im Sommer oft heiß und schwül. Aber die Frauen – damals noch vorwiegend Österreicherinnen – standen dort auf offener Straße und versuchten Freier anzulocken.

Die Autos der Freier verstopften die Straßen. Man konnte zusehen, wie sie mit den Frauen durch die heruntergelassenen Fenster verhandelten. Und der 15. Bezirk war natürlich in Wien nicht die einzige Gegend, in der die Prostitution blühte. Da gab es noch das Stuwerviertel oder den Prater im 2. Bezirk. Aber durch die Nähe zum Gürtel, wo die Zuhälter die dazugehörigen Bordelle betrieben, war der 15. Bezirk praktisch.

Nach wie vor blüht und gedeiht „das Gewerbe“. Jetzt aber sehr viel unsichtbarer für die Öffentlichkeit, was für die Diskussion, ob Sexkauf legal bleiben soll oder nicht, verheerend ist. Denn ein Problem, das die meisten Menschen nicht sehen, das gibt es für sie gar nicht.

II. DAS BORDELL EUROPAS

In der Stadt findet Prostitution nun in einschlägigen Etablissements statt, am Land findet sich abgelegen von der einen oder anderen Gemeinde ein sogenanntes „Laufhaus“. An einem im nördlichen Burgenland fahre ich hin und wieder vor-

bei. Es heisst „Hasentraum“. Das muss einem auch erst mal einfallen, aber wen wundert es in der patriarchalen Hochburg Österreich. Das Bordell preist nicht nur die schönen Frauen an, sondern auch die diskreten Parkplätze.

Denn auch hier hat sich in den letzten 40 Jahren die Prostitution in versteckte Räumlichkeiten verzogen und die Kunden wollen dann doch nicht, dass jemand vorbeifährt und ihr Auto erkennt. Genieren die sich vielleicht für ihren Sexkonsum? An der Zeit wäre es.

Während in Schweden (seit 1999), Norwegen, aber auch in Frankreich (seit 2013), Irland, Nordirland und Island das sogenannte „Nordische Modell“ gilt, das Sexkauf unter Strafe stellt, aber Prostituierte entkriminalisiert, gelten Österreich, Deutschland und die Schweiz als das Bordell Europas. Denn hier ist, was den Kauf von Sex betrifft, so gut wie alles legal.

Es gibt auf europäischer Ebene seit Langem ein Ringen um ein einheitliches Vorgehen in Bezug auf Sexkauf. Die SPD-Abgeordnete Maria Noichl hat in ihrem EU-Initiativbericht *Die Regulierung der Prostitution in der EU: ihre grenzübergreifenden Auswirkungen und die Konsequenzen für die Gleichstellung der Frauenrechte* einen fundierten und aufsehererregenden Bericht verfasst, den auch die österreichische sozialdemokratische EU-Abgeordnete Evelyn Regner mitgetragen und befürwortet hat. Doch auf nationaler Ebene hält die SPÖ an ihrem Parteibeschluss fest: Sexarbeit ist eine Arbeit wie jede andere. D. h. Sexarbeiterinnen müssen angemeldet sein, Sozialabgaben und Steuern zahlen, sind dadurch auch versichert und haben Zugang zum Gesundheitswesen.

III. VON DER ILLEGALITÄT

Doch angesichts dessen, was sich im Bereich Prostitution abspielt, ist das weltfremd und zynisch. Ja, es gibt Frauen, die in dem Metier unter diesen Bedingungen arbeiten und damit redlich ihr Geld verdienen. Aber die Mehrzahl der Prostituierten hat überhaupt keinen Zugang zu unserem Sozialsystem, weil es sie eigentlich in Wahrheit gar nicht gibt in diesem Land. Sie scheinen nicht auf, weil sie illegal hier sind. Oder sie arbeiten via Internet in Foren, die sich zur Gänze unseren Zugriffen entziehen.

Die Frauen (und auch einige junge Männer) werden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ins Land gelockt. Meist mit der Aussicht, sie könnten gutes Geld mit guter Arbeit verdienen. Stichwort Hotelprostitution: Anfang Juni wurde eine konzertierte Schwerpunktaktion durchgeführt, an der das österreichische Bundeskriminalamt federführend beteiligt war. Die Frauen werden über Online-Foren angeworben für Arbeit im Hotelbusiness. Sie arbeiten dann aber nicht nur in hotelrelevanten Sektoren, sondern werden auch als Prostituierte Kunden angeboten. Im Zuge der Aktion im Juni wurden mehrere solcher Fälle in ganz Österreich bekannt und es gab mehrere Festnahmen.

IV. PROSTITUTION IST MENSCHENHANDEL

Und hier zeigt sich einmal mehr, was auch der Noichl-Bericht aufzeigt: Prostitution ist von Menschenhandel nicht zu trennen. Auch wenn die Verfechter:innen der selbstbestimmten Sexarbeit dies immer wieder bestreiten, hier wird mit Menschen, mehrheitliche mit Frauen, als Ware gehandelt. Und dass der Gesetzgeber dem seit Jahren keinen Riegel vorschiebt, ist skandalös. Immer wieder hört man das Argument, dass ein Verbot von Sexkauf das Geschäft nur in den Untergrund dränge. Aber bitte, im Verborgenen ist es doch schon längst. Vielfach ist es auch im Un-Social Net verborgen. Aber halt legal. Und die Aufgabe des Gesetzgebers wäre es aus meiner Sicht, solche Machenschaften keinesfalls legal stattfinden zu lassen.

Prostitution und Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung existieren, weil es die Nachfrage nach käuflichem Sex gibt. Die Entkriminalisierung des Erwerbs sexueller Dienstleistungen erhöht die Nachfrage und fördert die Ausbeutung. In Schweden, wo das Nordische Modell seit 1999 gilt, ist die Nachfrage um 80 Prozent gesunken. Laut schwedischen Behörden vor allem auch deshalb, weil Sexkauf nicht

mehr länger ein Kavaliersdelikt ist, über das man am Stammtisch lächelt. In Schweden ist Sexkauf ein No-Go und Männer, die für Sex bezahlen, sind gesellschaftlich geächtet.

V. EIN KAVALIERSDELIKT?

In Österreich hingegen gilt es nach wie vor als eine Art Kavaliersdelikt. Der Mann holt sich halt, was er braucht. Neulich hat mich ein Gespräch mit einer jungen Frau schockiert. Wir redeten über das Nordische Modell und die Umkehr der Schuld, die dann bei den Freiern liege. Ihre Antwort ließ mich zusammenzucken. Sie fragte sich, ob durch so eine Regelung es nicht häufiger zu Vergewaltigungen käme, wenn sich die Männer nicht mehr ausleben könnten. Ich sah sie sprachlos an. Wir haben 2026 und eine Frau stellt sich so eine Frage? Ich konnte es kaum glauben.

Aber Fragen über gekauften Sex und die Folgen für die betroffenen Frauen werden kaum öffentlich diskutiert. Man muss schon sehr gezielt suchen, um Aussagen von Ex-Prostituierten zu finden, die über die Ausbeutung und Gewalt berichten, die sie erlebten. Und hier fällt auch immer wieder auf, dass diese Frauen zumeist selbst als Kinder und Jugendliche schon Opfer von zumeist häuslicher Gewalt waren. Sie rutschen nicht einfach so in die Szene, weil sie es lustig finden. Und der zweite Punkt ist, dass viele Prostituierte nicht darüber reden, wie sie mit der „Arbeit“ zurechtkommen. Die bayrische Gynäkologin Liane Bissinger beschreibt in ihren Vorträgen die verheerenden Schäden, die die betroffenen Frauen in der Prostitution erleiden: die vaginalen Verletzungen, die Infektionskrankheiten, die über Sexualkontakt weitergegeben werden, die Schmerzen, die ein weiblicher Körper durch die mehrfache tägliche Penetration entwickelt. Gar nicht zu reden von den psychischen Schäden.

VI. GEWALT DER „INFLUENCER“

Zudem beschreibt Bissinger auch, um wie vieles aggressiver und gewalttätiger der Sex in den letzten 20 Jahren geworden ist. Sie führt das unter anderem auf die weitverbreitete Nutzung der sozialen Medien zurück, wo Pornografie und käuflicher Sex sehr einfach für jeden zugänglich ist. Auch für Kinder! Das hat verheerende Folgen. Denn die Buben denken, dass die Frauen das genauso und nicht anders mögen. Verstärkt wird das noch durch Männer wie Tristan und Andrew Tate, die beiden britisch-amerikanischen Männer, die wegen Frauenhandel, sexueller Nötigung und Vergewaltigung

tigung angeklagt sind. Die Brüder propagieren ein Frauenbild, das geprägt ist von Unterdrückung, Erniedrigung und Ausbeutung. Die Tate-Brüder haben Millionen Follower im Netz weltweit und werden als „Influencer“ bejubelt, die mit Geld, schnellen Autos und vor allem Machosprüchen bei jungen Männern punkten. Dabei sind sie nichts anderes als brutale Verbrecher und so sollten sie in den Medien auch benannt werden und nicht als Influencer verharmlost.

VII. CONCLUSIO: FREIE FRAUEN?

Ich möchte aber noch einmal in die Vergangenheit blicken, um zu zeigen, dass das gesamte Sexkauf-Milieu noch immer mit dem Flair von Verruchtheit und der Sehnsucht nach Freiheit verbunden ist. Die Frau ist frei und darf auch mit ihrem Körper tun, was *sie* möchte. Nur ist das halt leider bei den wenigsten Prostituierten der Fall und endet oft sogar tödlich. Wie etwas im Fall der deutschen Edelprostituierten Rosemarie Nitribitt. Sie wurde 1957 erwürgt in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie war eine Ikone und stadtbekannt, weil sie mit einem eleganten, schwarzen Mercedes 190 SL durch Frankfurt fuhr, um wohlhabende Freier aufzugabeln. Zu ihren Kunden gehörten wohlhabende Männer aus Wirtschaft und Politik. Der Fall wurde nie aufgeklärt. Aber ihr Leben inspirierte unter anderem einen Roman, mehrere Spielfilme, das Musical *Das Mädchen Rosemarie* und Theaterstücke.

Ein weiteres schreckliches Schicksal hatte die in Österreich weithin bekannte Zuhälterin Wanda Kuchwalek. Sie war in den 1970er-Jahren Wiens einzige weibliche Zuhälterin und gilt bis heute als Unterwelt-Legende. Dabei ist Kuchwaleks Leben ein einziges Trauerspiel an Missbrauch, Gewalt, Aggression und Drogen.

Wanda Kuchwalek – später genannt „Die Wilde Wanda“ – wurde 1947 als Tochter einer Schlangentänzerin und eines russischen Soldaten in Wien geboren. Sie kam früh in diverse Erziehungsheime und wurde dort schwer misshandelt. Gewalt als Konfliktlösung war für sie ein probates Mittel. So führte Wanda immer eine Stahlrute oder ein Springmesser mit sich, mit dem sie auch ihre Lebenspartnerinnen (sie war lesbisch) dazu zwang, auf den Strich zu gehen. Wanda wurde 57 Jahre alt. 20 davon verbrachte sie hinter Gittern. Sie starb 2004 nach schwerer Krankheit völlig verarmt in Wien. Aber immerhin hat Marco Fitzthum, Frontman der erfolgreichen österreichischen Musikgruppe „Wanda“, seine Band nach ihr benannt.



BRIGITTE HANDLOS

bezeichnet sich selbst als Quereinsteigerin in die Medienbranche.
Vor ihrer journalistischen Karriere war sie Lehrerin an einem Wiener Gymnasium.
1993 begann sie im ORF Landesstudio Wien.
Von 2007 bis 2020 leitete sie das Chronik Ressort der Zeit im Bild.
Die Journalistin ist nicht nur Beirätin des JoKos, sondern auch Mitglied der Task-Force ORF-Frauenplattform und Mitgründerin des Vereins Frauennetzwerk-Medien.

**BENENNEN
NAMEN ALS MITTEL DER
NORMALISIERUNG UND
VERMARKTUNG**

Was macht ein Name sichtbar und was kann er verbergen?



Prostitution ist ein Gewalt- und Ausbeutungssystem. Interview mit Viktoria Kriehebauer

Das Nordische Modell ist in Österreich nach wie vor zu wenig bekannt. Deshalb freut es die Redaktion der ZUKUNFT ein Interview mit **VIKTORIA KRIEHEBAUER** präsentieren zu können, das sie – auch als Vorsitzende des Vorstands von Terre des Femmes Österreich (TDFÖ) – dem Chefredakteur **ALESSANDRO BARBERI** gegeben hat.

„Der Grad der weiblichen Emanzipation ist das natürliche Maß
der allgemeinen Emanzipation.“
Charles Fourier (1808)

Alessandro Barberi (ZUKUNFT): Wie sieht *Terre des Femmes Österreich* (TDFÖ) die aktuelle Diskussion zum Nordischen Modell in Österreich und Deutschland?

Viktoria Kriehebauer: In Österreich gibt es derzeit kaum eine politische Diskussion über Prostitution. In Deutschland dagegen ist Bewegung in die Debatte gekommen – vor allem in CDU und CSU. Das ist bemerkenswert, weil das Nordische Modell ursprünglich aus der sozialdemokratischen Frauenpolitik Schwedens hervorgegangen ist.

Die CDU hat am 7. Mai 2024 auf ihrem 36. Bundesparteitag ein neues Grundsatzprogramm beschlossen. Darin bezeichnet sie sexuelle Ausbeutung, Menschenhandel und Prostitution als unvereinbar mit der Menschenwürde und spricht sich ausdrücklich für ein Sexkaufverbot und für Ausstiegshilfen aus. Bereits im Februar 2024 hatte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion einen entsprechenden Antrag in den Bundestag eingebracht. Er fand keine Mehrheit, hat die parlamentarische Debatte aber deutlich vorangebracht. Dorothee Bär, damals stellvertretende Fraktionsvorsitzende und heute Bundesministerin, gehört zu den prominenten Unterstützerinnen. Auch in der CSU hat vor allem die Frauen-Union das Thema über Jahre vorangetrieben. Bei ihrer Landesversammlung im September 2025 beschloss sie erneut Forderungen nach Einführung des Nordischen Modells; auch die Junge Union hat sich dafür ausgesprochen.

Die Bundeskonferenz der SPD-Frauen hat am 15./16. November 2025 den Antrag *Blickwinkel Prostitution / Blickwinkel Sexarbeit* angenommen. Seither gelten innerhalb der SPD-Frauen zwei gegensätzliche Sichtweisen als „legitime, nebeneinanderstehende Positionen“: Sexarbeit als selbstbestimmte Erwerbsarbeit und Prostitution als Gewalt- und Ausbeutungssystem, aus dem die Forderung nach dem Nordischen Modell folgt. Das ist noch kein Kurswechsel der SPD, aber eine deutliche Öffnung der Debatte.

Auch in der Partei *Die Linke* tritt mit dem Netzwerk *Linke für eine Welt ohne Prostitution* eine Minderheit für das Nordische Modell ein. Die deutschen Grünen halten dagegen an ihrer Forderung fest, „Sexarbeit als Arbeit“ anzuerkennen, verbunden mit besseren Schutzmaßnahmen für die Betroffenen.

In Österreich ist die Lage wesentlich statischer. Die FPÖ fordert vor allem härtere Strafen für Käufer illegaler Angebote und ein Prostitutionsverbot für Asylwerber. Die Grünen betrachten freiwillige Prostitution als reguläre Erwerbstätigkeit. Die SPÖ hält an einem älteren Parteitagsbeschluss gegen das Nordische Modell fest und verweigert bisher eine neuerliche offene Diskussion. Für die ÖVP könnte die Entwicklung in den deutschen Unionsparteien zum Vorbild werden.

Österreich reguliert Prostitution in neun unterschiedlichen Landesgesetzen, ohne gemeinsame frauen-, sozial- und gesundheitspolitische Gesamtstrategie. In Wien gilt seit 2011 ein eigenes Prostitutionsgesetz. Prostituierte müssen sich bei der Polizei registrieren und sich regelmäßig gesundheitlich untersuchen lassen; Straßenprostitution ist räumlich und zeitlich beschränkt, Prostitutionslokale benötigen eine Bewilligung. Kontrolliert werden damit vor allem die Frauen. Käufer, Betreiber und andere Profiteure geraten wesentlich seltener in den Blick.

Die Zahlen zeigen die Größenordnung: 2022 waren österreichweit 5.279 Frauen in der Prostitution registriert, davon 2.729 in Wien; hinzu kamen 617 registrierte Prostitutionsbetriebe. Das sind allerdings nur die behördlich erfassten Personen und Betriebe. Über den nicht registrierten Markt sagen diese Zahlen nichts aus.

ZUKUNFT: Welche Länder haben das Nordische Modell bereits eingeführt – und warum gerade diese?

V. K.: Das Nordische Modell beruht auf vier Elementen: Menschen in der Prostitution bleiben straffrei der Kauf sexueller Handlungen wird verboten, Zuhälterei und das Profitieren von Prostitution werden bekämpft. Dazu braucht es zugleich finanziell abgesicherte Ausstiegshilfen, soziale Unterstützung und Prävention. Ein Sexkaufverbot allein ist daher noch kein Nordisches Modell. In unterschiedlichen Ausprägungen gilt dieses Modell heute in acht Staaten beziehungsweise Rechtsordnungen:

- *Schweden* seit 1999, beschlossen unter einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung mit Unterstützung von Linkspartei und Grünen;
- *Norwegen* seit 2009, eingeführt von einer rot-grünen Regierung;
- *Island* seit 2009, unter einer sozialdemokratisch-links-grünen Regierung;
- *Kanada* seit 2014, unter einer konservativen Regierung;
- *Nordirland* seit 2015, beschlossen von einer politisch breit zusammengesetzten Regionalversammlung;
- *Frankreich* seit 2016, unter einer sozialistischen Regierung;
- *Irland* seit 2017, unter einer bürgerlichen Regierung;
- *Israel*, 2018 gesetzlich beschlossen und seit 2020 in Kraft. Durchgesetzt von der rechten Likud Partei.

Diese Übersicht zeigt: Das Nordische Modell ist weder ein ausschließlich linkes noch ein konservatives Projekt. Entscheidend waren starke frauenpolitische Bewegungen, das Wissen aus Polizei und Opferschutz und die Bereitschaft, Prostitution nicht nur als individuelle Erwerbsentscheidung, sondern als Gleichstellungs- und Machtfrage zu behandeln. Die religiöse Prägung eines Landes erklärt dagegen wenig. Umso irritierender ist es, dass in Österreich bisher keine relevante politische Bewegung für einen solchen Perspektivwechsel entstanden ist.

ZUKUNFT: Wie steht die Europäische Union dazu?

V. K.: Das Europäische Parlament hat am 14. September 2023 mit 234 Stimmen dafür, 175 dagegen und 122 Enthaltungen eine Entschließung zur Regulierung der Prostitution in der EU angenommen. Grundlage war der Bericht der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Maria Noichl. Das Parlament fordert darin, die Nachfrage nach Prostitution zu reduzieren, Käufer in den Blick zu nehmen, Menschen in der Prostitution nicht zu kriminalisieren und Ausstiegsprogramme sowie soziale und gesundheitliche Hilfen auszubauen. Die österreichische EU-Abgeordnete Evelyn Regner hat diese Linie wesentlich unterstützt.

Die Entschließung ist politisch bedeutsam, aber rechtlich nicht verbindlich. Die Regelung der Prostitution liegt weiterhin bei den Mitgliedstaaten. Bei grenzüberschreitendem Menschenhandel und sexueller Ausbeutung kann die EU dagegen verbindliche Richtlinien erlassen.

Gerade deshalb muss die Auseinandersetzung national geführt werden. *Terre des Femmes Österreich* bringt das Nordische Modell seit 2020 in die österreichische Debatte ein – als Mitglied der *Initiative Stopp Sexkauf*, mit Veranstaltungen und in Gesprächen mit Abgeordneten, Fachleuten und Organisationen. Wir sind dabei eine der wenigen österreichischen Frauenrechtsorganisationen, die ausdrücklich die Nachfrageseite und damit die Käufer ins Zentrum stellt.

ZUKUNFT: Warum ist die Debatte in Deutschland schon weiter als in Österreich?

V. K.: In Deutschland äußern sich Ermittler:innen, Mediziner:innen, Ausgestiegene und Fachorganisationen seit Jahren öffentlich und deutlich. Dadurch lässt sich die Debatte schwerer auf die Formel „freiwillige Sexarbeit“ reduzieren.

Der frühere Kriminalkommissar Helmut Sporer hat fünf Jahre gegen den Betreiber des Stuttgarter Großbordells *Paradise*, Jürgen Rudloff, ermittelt. Rudloff wurde schließlich wegen Beihilfe zum Menschenhandel, Zuhälterei und Betrug verurteilt. Sporer zog daraus eine ernüchternde Schlussfolgerung: Kein Staat verfügt über genügend Polizeipersonal, um ein auf Ausbeutung beruhendes System Betrieb für Betrieb und Fall für Fall zu kontrollieren. Deshalb fordert er einen politischen Eingriff auf der Nachfrageseite und engagiert sich im deutschen *Bundesverband Nordisches Modell*.



MENSCHENHANDEL UND
SEXSKLAVEREI:
ORGANISIERTE KRIMINALITÄT
IM ROTLICHTMILIEU
VON MANFRED PAULUS
WIEN: PROMEDIA
208 SEITEN | € 10,90
(TASCHENBUCH)
ISBN-13: 978-3853714676

Auch der ehemalige Kriminalhauptkommissar Manfred Paulus beschreibt Prostitution als besonders profitables Einstiegsfeld organisierter Kriminalität. Menschenhändler locken junge Frauen mit falschen Versprechungen oder der Loverboy-Methode nach Westeuropa und beuten sie über Jahre aus. Die Gewinne können anschließend in andere kriminelle Bereiche wie Waffen oder Drogen fließen. Für Paulus führt die Bekämpfung dieser Strukturen daher zwangsläufig zur Nachfrage – und damit zum Nordischen Modell.

Sporer und Paulus sind nicht die einzigen Stimmen aus der deutschen Polizei, die diese Konsequenz ziehen. In Österreich sind vergleichbar deutliche öffentliche Stellungnahmen aus der Polizei bisher kaum zu hören. Das bedeutet nicht, dass es diese Einschätzung intern nicht gibt; sie prägt aber die politische Debatte nicht.

Auch aus der Medizin kommen in Deutschland klare Befunde. Die Gynäkologin Liane Bissinger, die wir zweimal nach Wien eingeladen haben, berichtete aus ihrer ärztlichen Arbeit von Entzündungen im Unterleib, chronischen Beschwerden des Magen-Darm-Systems, Mangelernährung und Essstörungen, Hämatomen, Verletzungen der Kopfhaut, entzündeten Kiefergelenken durch gewaltsamen Oralverkehr und in schweren Fällen irreversibler Beckenbodenschwäche mit Inkontinenz (vgl. Bissingers Beitrag in dieser Ausgabe). Ihre Schlussfolgerung lautet: Die körperliche Realität der Prostitution muss als Gewaltgeschehen ernst genommen werden. Viele Betroffene benötigen Alkohol, Medikamente oder Drogen, um Ekel, Schmerzen und psychische Abspaltung zu bewältigen. Dass Prostitution im österreichischen *Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen 2025–2029* nicht als eigener Schwerpunkt vorkommt, halten wir für einen großen politischen Fehler. Die Verantwortung dafür liegt nicht bei einer einzelnen Ministerin allein, weil der Aktionsplan ressortübergreifend beschlossen wurde. Politisch fällt diese Leerstelle aber sehr wohl in den Verantwortungsbereich der Frauenministerin. Wer Gewalt gegen Frauen bekämpfen will, kann die Gewalt im Prostitutionssystem nicht ausklammern.

ZUKUNFT: Warum glauben so viele Menschen, Prostitution werde selbstbestimmt und freiwillig ausgeübt?

V. K.: Ein Teil der Erklärung ist mangelnde Vorstellungskraft. Wer behauptet, Prostitution sei ein Beruf wie jeder andere, hat sich offenbar nie konkret vorgestellt, was es bedeutet, täglich sieben-, acht- oder neunmal von fremden Männern penetriert zu werden – jeden Tag, jede Woche, über Jahre hinweg. Ein weiterer Grund ist die erfolgreiche Lobbyarbeit der Prostitutionsindustrie. Die öffentliche Wahrnehmung orientiert sich an einer kleinen, sichtbaren und gut organisierten Gruppe, die selbstbewusst von „Sexarbeit“ spricht. Kaum gehört werden dagegen jene Frauen, die kein Deutsch sprechen, in Straßenprostitution oder Billigbordellen arbeiten, unter der Kontrolle Dritter stehen und gar nicht als Opfer erkannt werden. Dabei muss man Wahlfreiheit und Selbstbestimmung unterscheiden. Wer Armut, Gewalt, Flucht, Schulden, Sucht und frühe Traumatisierungen ausblendet und allein auf die formale Zustimmung schaut, macht aus Not eine freie Wahl und aus dieser vermeintlichen Wahlfreiheit einen Beweis für Selbstbestimmung. Eine Zustimmung, die durch ökonomische Not erzwungen oder durch Bezahlung erkaufte wird, sagt noch wenig über Freiheit aus.

Schweden hat das 1999 politisch ernst genommen und das Sexkaufverbot in ein umfassendes Gesetzespaket gegen Gewalt an Frauen eingebettet. Kritiker wenden ein, ein Sexkaufverbot verdränge Prostitution in verdeckte Bereiche und könne den Zugang zu Hilfsangeboten erschweren. Dieser Einwand darf nicht einfach abgetan werden. Er spricht jedoch für eine konsequente Umsetzung mit ausreichend finanzierten Ausstiegsangeboten, Aufenthalts- und Opferschutz sowie spezialisierten Polizei- und Sozialdiensten – nicht für die Beibehaltung eines Systems, das die Nachfrage unangetastet lässt.

Auch das deutsche Modell muss sich an seinen Ergebnissen messen lassen. Die Legalisierung von 2002 und das Prostituiertenschutzgesetz von 2017 haben weder den riesigen Prostitutionsmarkt noch Menschenhandel und Ausbeutung beseitigt. Deutschland gilt weiterhin als „Bordell Europas“. Wer dieses Bordell-Modell verteidigt, muss erklären, weshalb gerade die Käufer und die Profiteure weiterhin so wenig Verantwortung tragen.

Wir sollten deshalb auch in Österreich die Prostitutionspolitik neu diskutieren – in den Parteien, im Parlament und in der Zivilgesellschaft. Dass CDU und CSU das Thema inzwischen offensiv besetzen, zeigt auch der SPÖ, was sie preisgibt, wenn sie diese Gleichstellungsfrage den Konservativen überlässt. Um es zu wiederholen: Das Nordische Modell ist historisch keine rechte Idee. Es entstand aus sozialdemokratischer Frauenpolitik.

Der französische Sozialist Charles Fourier schrieb im 19. Jahrhundert: „Der Grad der weiblichen Emanzipation ist das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation“. Daran hat sich nichts geändert. Eine Gesellschaft, die Männern den käuflichen Zugriff auf Frauenkörper als Normalität garantiert, kann sich nicht glaubwürdig gleichberechtigt nennen.

Weiterführende Links
Bundesverband Nordisches Modell:
<https://www.bundesverband-nordischesmodell.de/>
Die Linke/Linke für eine Welt ohne Prostitution:
<https://linke-gegen-prostitution.de/>
Initiative Stopp Sexkauf:
<https://www.stoppsexkauf.at/>
Terre des Femmes Österreich (PDF):
<https://terredesfemmes.at/terre-des-femmes-oesterreich/>

Literatur
Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF). (2025). Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen und Mädchen 2025–2029. https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/nap_gegen_gewalt_an_frauen.html
CDU (2024). In Freiheit leben. Deutschland sicher in die Zukunft führen, Grundsatzprogramm. https://www.cdu.de/app/uploads/2025/08/240507_CDU_GSP_2024_Beschluss_Parteitag.pdf
Europäisches Parlament. (2023). Entschließung vom 14. September 2023 und Abstimmungsergebnis. <https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20230911IPRO4923/nachfrage-senken-und-menschen-in-der-prostitution-schutzen>
Frauen-Union Bayern. (2025). Beschlussbuch der Landesversammlung vom 26./27. September 2025: https://www.csu.de/common/fu/content/pdfs/Pressemitteilungen/finales_Beschlussbuch_LV2025.pdf
Österreichische Daten: Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegenheiten und Gleichstellung (Hrsg.) (2024). Regelungen sexueller Dienstleistungen in Österreich. Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Sexuelle Dienstleistungen – Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Prävention von Ausbeutung“ im Rahmen der Task Force Menschenhandel, Wien, Jänner 2024. https://www.gesundheit.gv.at/dam/jcr:d64017ac-8267-4297-a367-3e891f3a7b73/5_Umsetzungsbericht_der_AG_Sexuelle_Dienstleistungen,_%C3%A4nner_2024.pdf (Die Daten reichen bis 2022 zurück).
Paulus, M. (2020). Menschenhandel und Sexsklaverei: Organisierte Kriminalität im Rotlichtmilieu, Promedia.
SPD Frauen. (2025a). Beschlüsse der ordentlichen Bundeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft SPD Frauen vom 15. bis 16. November 2025 in Berlin. https://frauen.spd.de/fileadmin/frauen/Dokumente/Beschluesse_SPD_FRAUEN_BuKo_2025.pdf
SPD Frauen. (2025b). Antrag Sog: Blickwinkel Prostitution ./ Blickwinkel Sexarbeit. https://frauen.spd.de/fileadmin/frauen/Dokumente/Antrag_Sog_Blickwinkel_Prostitution_-_Blickwinkel_Sexarbeit.pdf
SPD Frauen. (2025c). Positionspapier für das Nordische Modell. Für Gerechtigkeit und Solidarität mit prostotuierten Frauen vom 1. November 2025. https://frauen.spd.de/fileadmin/frauen/Dokumente/Hintergrundpapier_fuer_das_Nordische_Modell_SPD_Frauen_1.11.25.pdf. Hinweis: Das Positionspapier erklärt die abolitionistische Position, ist aber nicht selbst Bestandteil des Konferenzbeschlusses.

VIKTORIA KRIEHEBAUER
hat 1982 die *Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus* (HFS) gegründet. Sie engagiert sich derzeit als Vorsitzende des Vorstands der Frauen-NGO *Terre des Femmes Österreich* (www.terredesfemmes.at), um alle Formen der Gewalt an Frauen zu bekämpfen. Sie ist Trägerin des Käthe-Leichter-Preises und der Otto-Glückel-Medaille.

ALESSANDRO BARBERI
ist Chefredakteur der ZEITSCHRIFT FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG (www.zfhe.at) sowie der Fachzeitschrift MEDIENIMPULSE (www.medienimpulse.at) und der Diskussionszeitschrift ZUKUNFT (www.diezukunft.at)
Er ist Zeithistoriker, Bildungswissenschaftler, Medienpädagoge und Privatdozent.
Er lebt und arbeitet in Magdeburg und Wien.

**INSZENIEREN
RÄUME DER VORSTELLUNG,
ATMOSPHERE UND
GESCHLECHTERBILDER**

Was sagt die Lage eines Ortes
über seine gesellschaftliche
Stellung aus und wo
beginnt der Rand?



Staatsversagen in der deutschen Prostitutionspolitik – Ein Viertel Jahrhundert Prokrastination und Apologie

Deutschland versucht seit 2002, Prostitution als legales Gewerbe zu regulieren. Die erhoffte Verbesserung der Situation prostituierten Frauen blieb aus, das Gegenteil trat ein: Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung und organisierte Kriminalität wurden durch die Legalisierung von 2002 gefördert, was besonders nach der EU-Osterweiterung zum Vorschein kam. **SILVIA RECKERMANN** zeichnet die politischen Entscheidungen der vergangenen zwei Jahrzehnte nach und fragt, warum der Staat an der Grundannahme der „selbstbestimmten Dienstleisterin“ in der Prostitution festhält.

I. EINLEITUNG

„Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten! Wer war mit dabei? Die grüne Partei.“ So tönt es aus einem Videospot der Gruppierung *Die Linke gegen Prostitution*. Diese Gruppe ist zwar sehr präsent mit Posts auf Social Media, in der Realität aber kaum bedeutend. Außerdem sollte sie die Verräter lieber in den eigenen Reihen suchen: Denn aus dem Dunstkreis der Partei *Die Linke* kommt es immer wieder zu Störaktionen und heftigen Angriffen gegen Menschenrechtsaktivistinnen, insbesondere gegen den *Verein Sisters – für den Ausstieg aus der Prostitution e.V.* (<https://sisters-ev.de/>)

Vor allem war es eine Sozialdemokratin, der die abolitionistische Bewegung einen ihrer größten politischen Erfolge zu verdanken hat: die bayerische Europaabgeordnete Maria Noichl. Schon 2014 hatte das Europäische Parlament im sogenannten Honeyball-Bericht Prostitution und sexuelle Ausbeutung als geschlechtsspezifische Probleme behandelt und als gegen die Menschenwürde bezeichnet.

Am 14. September 2023 nahm das Europäische Parlament den Initiativbericht von Maria Noichl zur Regulierung der Prostitution in der EU mit 234 Ja-Stimmen, 175 Gegenstimmen und 122 Enthaltungen an. Der Antrag bekam die Stimmen aus der deutschen Gruppe der S&D Fraktion und der Konservativen, die AfD, die FDP und die deutschen Grünen stimmten dagegen. Das Parlament stellte einen Zusammen-

hang zwischen unterschiedlichen nationalen Prostitutionsregimen, organisierter Kriminalität und Menschenhandel her und erklärte die Reduzierung der Nachfrage zu einem wesentlichen Instrument gegen den Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung. Vor allem stellte es fest: Prostitution ist Gewalt an Frauen, folglich keine „Arbeit“. (Vgl. <https://t1p.de/oz5ob>.)

Im selben Jahr 2023, in dem der Noichl-Bericht verabschiedet wurde, sorgte eine sechsseitige SPIEGEL-Reportage unter dem Titel „Wir werden uns schämen“ für Aufsehen (Heft 26/2023). Elke Mack und der Verfassungsrechtler Ulrich Rommelfanger stellten in ihrer Monografie *Sexkauf* (2023) die Vereinbarkeit der Prostitution mit Menschenwürde und staatlicher Schutzpflicht grundsätzlich infrage.

Wie anders die Realität des Milieus aussehen kann als seine akademische Beschreibung, schildert Kassra Zargaran, der jahrelang als Zuhälter im Umfeld der Hells Angels unterwegs war. Den Begriff „Sexarbeit“ lehnt er vehement ab:

„Er bezeichnet etwas als Arbeit, was keine Arbeit ist, sondern ein Zustand, den die Frauen irgendwie aushalten, meist nur mit Drogen und Alkohol. Das ist auch keine Dienstleistung, es ist staatlich legitimer Menschenhandel und der Verkauf von Körpern. Die Gesellschaft übernimmt diese akademischen Begriffe und ist froh, dass es sauber klingt, aber das

Sexgewerbe wird nie ein gewöhnliches Gewerbe sein.“ (Interview mit Bettina Weber, Tages-Anzeiger vom 09.08.2026)

Aber wie konnte es überhaupt so weit kommen, dass Menschen ernsthaft glauben, Prostitution sei ein Beruf?

II. DAS PROSTITUTIONSGESETZ VON 2002 – LOBBYISMUS TRIFFT AUF AHNUNGSLOSIGKEIT

2002 liberalisierte die rot-grüne Bundesregierung die Prostitutionsgesetzgebung. Ziel war, die rechtliche und soziale Stellung prostituierten Frauen zu verbessern. Entgeltforderungen sollten einklagbar werden, der Zugang zur Sozialversicherung erleichtert und die rechtliche Diskriminierung beseitigt werden. Seit 2002 können Prostituierte ihren vereinbarten Lohn rechtlich durchsetzen. Zuhälterei und Ausbeutung bleiben strafbar. § 181a StGB bestraft unter anderem, wer eine prostituierte Person ausbeutet oder aus eigenem Vermögensinteresse Ort, Zeit, Ausmaß oder andere Umstände ihrer Prostitutionsausübung bestimmt. Aber wo verläuft genau die Grenze zwischen dirigistischer Zuhälterei und zulässigen Vermittlungsdiensten? Wer stellt fest, ob eine Frau ausgebeutet wird? Wie weist sie nach, dass Entscheidungen über ihre Arbeitszeiten, Sexpraktiken oder Einnahmen faktisch von anderen getroffen werden? Was geschieht, wenn sie kaum Deutsch spricht, wirtschaftlich abhängig ist, keinen sicheren Aufenthaltsstatus besitzt oder ihre Familie im Herkunftsland bedroht wird?

Die damalige SPD Justizministerin, Herta Däubler-Gmelin, hatte sich breitschlagen lassen, den Forderungen aus den Reihen der Grünen zuzustimmen, was sie später bereut hat. Die Argumentation der Grünen Vorreiterinnen: Bei der Prostitution handle es sich um einen Wirtschaftsbereich von nicht unerheblicher Bedeutung, deshalb müsse dieser reguliert werden. Anders als in Frankreich wurden hier gar nicht erst irgendwelche Menschenrechts-Argumente bemüht. Die Idee war offenbar, dass Legalisierung zur Legalität führen würde. Eine Milchmädchenrechnung, wie sich schnell herausstellen sollte.

Denn mit der EU-Osterweiterung wurden die Handelsrouten der Menschenhändler zu veritablen Autobahnen ausgebaut. Manchmal war es einfacher, ein Bordell zu eröffnen als einen Kiosk. Stefanie Klee, heute Sprecherin des BSD, eines Verbandes von Bordellbetreibenden und anderen Profiteur*innen, hatte damals die traurige Mär vom post-koi-tal geprellten „Hurenlohn“ erzählt, mit der sie die bürgerlich-ahnungslosen Frauen der Grünen offenbar sehr beeindruckt

hat. Davon, dass dieser Lohn im Nachhinein errichtet würde, hatte allerdings sonst noch keiner etwas gehört ...

Die Lobbyistin hat immer noch großen Einfluss. Sie kann berührend erzählen, von den armen Männern in Alten- und Pflegeheimen. Wer würde da nicht helfen wollen? Und sei es um den Preis der Lockerung oder der Abschaffung von Sperrbezirken – und damit einer Ausweitung des Menschenhandels ins Unermessliche. Die neue Strategie der Lobby: auf Bundesebene das Nordische Modell bekämpfen, auf kommunaler Ebene die Sperrbezirke. Und von wem wird die Lobby immer wieder eingeladen? Zum Beispiel am 30.11.2023 zu einem Stadtratshearing vom – grün geleiteten – Kreisverwaltungsreferat München (www.aggbayern.de/stellungnahmen).

Seit 2002 gilt Prostitution nicht mehr als sittenwidrig, sondern als Dienstleistung. Die Einschränkungen: Zuhälterei darf nicht dirigistisch sein, also keine Vorschriften darüber machen, wie genau der Geschlechtsverkehr abzulaufen hat. Auch „ausbeuterisch“ darf sie nicht sein. Wer das kontrollieren soll und wie, ist vollkommen unklar. Viele Frauen haben kein Konto und Routinekontrollen sind in einem legalen Bereich ja eigentlich nicht vorgesehen. Außerdem ist die Auskunftsfreudigkeit von Frauen, die oft weder Deutsch noch Englisch sprechen, und unter der Kuratel der organisierten Kriminalität stehen, kaum vorhanden.

Es handelt sich beim Prostitutionsgesetz also nicht mal um einen Papiertiger, sondern um einen Freibrief für Zuhälter und Menschenhändler, der nur zum Schein ein nicht regulierbares Gewerbe zu regulieren versucht, ohne sehen zu wollen, dass dieses großenteils auf Gewalt basiert. Und genau da sehen wir das Staatsversagen: Der Staat verschanzt sich hinter seinem eigenen Leitbild von der „selbstbestimmten Dienstleisterin“ und nimmt das dahinter liegende, reale ‚Leid-Bild‘ der Menschenhandelsopfer nicht wahr. So kommt er auch seiner Schutzpflicht für vulnerable Frauen und Mädchen nicht nach. Nichts anderes als Gewalt ist es schließlich, wenn junge Mädchen durch die *Loverboy Methode* oder anderweitige Versprechungen manipuliert nach Deutschland verbracht werden, hier mehr oder weniger gewaltsam „eingeritten“ werden, um dann in Bordellen oder auf dem Straßenstrich bezahlte Vergewaltigungen über sich ergehen zu lassen. Einen hervorragenden Einblick ins System gibt der Klassiker von Huschke Mau: *Entmenschlicht. Warum wir Prostitution abschaffen müssen* (2022).

Dazu nochmals Kassra Zargaran:

„Ich war wirklich lange genug im Geschäft und sah keine einzige Frau, die das freiwillig macht. Männer bestimmen dieses Geschäft, und die Frauen sind die Ware. Meinen diese Feministinnen ernsthaft, irgendein heranwachsendes Mädchen wache morgens auf und sagt sich: ‚Ich würde gern Prostituierte werden‘? Keine Frau, die nicht auf irgendeine Weise traumatisiert ist, hegt den Wunsch, täglich die Penisse von 20 verschiedenen Männern in den Mund nehmen zu müssen.“

III. VERGEWALTIGUNGSKULTUR UND LINKSLIBERTÄRE BESCHÖNIGUNG

Diese *Feministinnen* im Dienst des Patriarchats stellen sich vielleicht *arme Würstchen* vor, sexuell unterversorgte Männer, welche Frau würde da nicht helfen wollen? Aber natürlich nicht selbst. Manche würden den „Mitleidsex“ aus der eigenen Beziehung auch gern outsourcen, wie mir öfters angedeutet wurde. Manche glauben, es mache anderen, ärmeren Frauen ja vielleicht mehr Spaß oder weniger aus ... und sie bräuchten doch das Geld. Hier zeigt sich eine Art Kasten-Denken: Früher hat man es als die *Bestimmung* von ärmeren jungen Frauen angesehen, wenn sie zur Beute von alten Männern wurden. Heute nennt man es *Selbstbestimmung*. Und ist stolz auf die eigene Fortschrittlichkeit! Und die Freier? Blümchensex wird schnell langweilig. Gewohnheitsfreier brauchen immer härtere Stimuli. Von der gewaltvollen Pornografie inspiriert, tragen sie die Ansprüche an die Frauen heran: würgen, urinieren und defäkieren auf den Körper der Frau, Abspritzen ins Gesicht.

Deutschland, das Discounterland hatte für den nationalen und internationalen Sex-Tourismus bald auch Flatrate-Bordelle als Attraktion im Angebot. Die Prinzipien und Vorlieben des Otto Normalverbrauchers, also *All-You-Can-Eat* und *Geiz ist geil* wurden hier konsequent auf die Benutzung menschlicher Körper übertragen. *Gang Bang*, also Gruppenvergewaltigung, konnte im Bordell erstmal gegen Bezahlung eingeübt werden. Beides wurde später verboten, aber einen *Sklavinnen- und Hurenmarkt* gibt es noch, jedenfalls in München: genehmigungsfrei, denn das sei ja nur ein Fetisch, also ein Spiel, nur mit Spielgeld, wie das zuständige Kreisverwaltungsreferat beteuerte.

Insbesondere Christdemokratinnen drängten im Bundestag immer wieder darauf, das Alter für Prostitution von 18 auf 21 Jahre zu erhöhen und eine Kondompflicht einzuführen. Ebenso sollte Sex mit Schwangeren im Rahmen der Prostitution verboten werden. Aber das war mit den Grünen und der SPD nicht zu machen (Nur die Kondompflicht setzte sich später durch). Das Zauberwort der Linkslibertären heißt *Selbstbestimmung*, eine Frau solle mit ihrem Körper machen können, was sie will. Dass dies im Kontext Prostitution eine irregeleitete ideologische Vorstellung ist, die in der Realität den Ausbeutern alle Möglichkeiten eröffnet, konnten oder wollten sie nicht sehen. Solange sich eine Frau nicht hilfesuchend an die Behörden wendet, um Anzeige zu erstatten, muss sie mit der elitären Zuschreibung als „Sexarbeiterin“ zu (über)leben versuchen.

IV. SELBSTBESTIMMUNG UND AKZEPTIERENDE SOZIALARBEIT

Selbstbestimmung ist immer nur relativ realisierbar, denn Entscheidungen entstehen unter gesellschaftlichen Bedingungen. Eine deutsche Akademikerin mit Wohnung, Aufenthaltsrecht, Krankenversicherung und alternativen Erwerbsmöglichkeiten verfügt über einen anderen Entscheidungsspielraum als eine junge Frau aus einem armen EU-Land, die kaum Deutsch spricht, Schulden hat, ihre Familie versorgen muss oder von einem Mann in das Milieu gebracht wurde.

Wer diese Unterschiede unter dem Begriff „Selbstbestimmung“ verschwinden lässt, macht aus sozialer Ungleichheit eine private Entscheidung. Gerade für Sozialdemokrat*innen wäre das eine erstaunlich inkompatible Einstellung. Sozialdemokratische Politik beruht auf der Erkenntnis, dass formale Vertragsfreiheit zwischen ökonomisch Ungleichen reale Machtverhältnisse verdecken kann. Deshalb gibt es Arbeitsrecht, Kollektivverträge, Sozialversicherungen und Mindestlöhne. Warum sollte dieses Wissen ausgerechnet dort enden, wo Männer Zugang zum weiblichen Körper kaufen?

Der Bundesvorstand der SPD-Frauen musste sich 2025 genau mit diesem Konflikt auseinandersetzen. Nach jahrelanger Diskussion gelang keine gemeinsame Position. Zwei unterschiedliche Hintergrundpapiere dokumentieren seither die gegensätzlichen Blickwinkel „Prostitution“ und „Sexarbeit“ (frauen.spd.de). Das Arbeitsrecht auf den Bereich Prostitution übertragen zu wollen, der ja tief verwurzelt in der Orga-

nierten Kriminalität ist, ist seit fast 25 Jahren nicht gelungen. Anders als die Gewerkschaft *Verdi* immer noch zu glauben vorgibt, wäre es auch ein Unterfangen für Absurdistan, wie wir in unserer Antwort auf deren Positionierung gezeigt haben. (Vgl. *Bestellung – Gemeinsam gegen Menschenhandel e.V.* <https://www.ggmh.de/bestellung/>)

Bei vielen Fachberatungsstellen haben heute noch Leiterinnen das Sagen, denen in den 90er-Jahren die Doktrin der *akzeptierenden* Sozialarbeit eingetrichtert wurde. Das waren die Zeiten, als der pädokriminelle Helmut Kentler noch hochverehrt war und systematischen Missbrauch in seinen *Experimenten* mit Jugendlichen als *Sexualpädagogik* anpreisen konnte. (vgl. *Das Kentler-Experiment – Staatlich finanzierter Kindesmissbrauch – 3sat-Mediathek*; <https://t1p.de/7zgzn>). Bei Grünen, Linken und in der Sozialarbeit hatte Kentler damals viele Anhänger – und uns ist nicht bekannt, dass die politischen Verstrickungen systematisch aufgearbeitet worden wären. Für die sexuelle Ausbeutung von jungen Frauen (und Männern) aus Osteuropa brauchen keine Experimente erfunden zu werden, es spielt sich ja alles in einem pseudo-legalen Umfeld ab. Sexuelle Gewalt und Ausbeutung werden legitimiert durch die Lügennarrative von der *Sexarbeit* und der *Selbstbestimmung*. Dazu Kassra Zargaran:

„Oft kritisieren mich Leute, die keine Ahnung vom Milieu und der Unterwelt haben, wahrscheinlich, weil es nicht in ihr Weltbild passt. Und die anderen sind die Zuhälter und Bordellbetreiber, die natürlich kein Interesse daran haben, dass ich ihr Geschäft entzaubere. Die freuen sich viel mehr, wenn das Narrativ der selbstbestimmten Frau in der Prostitution noch lange anhält.“

V. FACHBERATUNGEN UND DIE FÖRDERMITTELLOGIK: ERKENNTNIS UND/ODER INTERESSE?

Wenn Indifferenz als Akzeptanz geadelt wird, spielt dabei sicher auch eine Rolle, dass das System Prostitution die Existenzgrundlage für viele Beratungsstellen im Milieu bildet. So bieten einige auch Einstiegsberatung an, während der viel schwerere Ausstieg oft privaten Initiativen überlassen bleibt. Die müssen dann auch noch mit Hass und Hetze aus dem aktivistischen Vorfeld des Systems Prostitution rechnen, wie das o. g. Beispiel von *Sisters e.V.* zeigte. Die Fördermittellogik besagt: Je größer die Probleme, desto höher die Zuwendungen. Natürlich würde eine Diakonie Chefin an Macht, Einfluss

und finanziellen Zuwendungen einbüßen, wenn es weniger Prostitution gäbe. Es wäre also logisch, wenn sie schon aus dieser Interessenlage heraus das nordische Modell bekämpfen würde. Und genauso logisch wäre es, wenn die einflussreiche EKD, die Trägerorganisation, sich in die gut gehenden Geschäfte nicht einmischen würde. Aber langsam bröckelt die Front, weil mehr und mehr Menschen sich auf die eigentliche Mission des Christentums besinnen – und sich in abolitionistische Unterstützernetze einreihen. In der Schweiz haben sich bei den staatlich geförderten Beratungsstellen übrigens ähnliche Muster ausgebildet, wie hier ganz hervorragend analysiert wird: *Nordic Model Now!* (<https://nordicmodelnow.org/>)

Ideologie haben wir auf beiden Seiten: da ist einmal eine libertäre Rechtsschule, die den Mythos *Selbstbestimmung* sektengleich gegen alle Zumutungen der Realität verteidigt. Auf der anderen Seite haben wir Feministinnen, die alle Frauen grundsätzlich als Opfer markieren, inklusive der hartgesottesten Prostitutionslobbyistinnen: alle nur *Opfer des Patriarchats*? Wer die Gewalt in der Prostitution bekämpfen will, muss erkennen, dass es durchaus auch Frauen gibt, die das freiwillig machen, weil sie gutes Geld damit verdienen – oder warum auch immer. Objekte staatlichen Handelns sollten aber nicht diese wenigen Frauen sein, sondern die Masse der Opfer. Genau da verläuft die momentane Schiefelage: Für die Optimierung der Geschäftsbedingungen von vielleicht 10 % der Besserverdienenden und Selbstbestimmten werden die 90 % Menschenhandelsopfer als Kollateralschaden hingenommen (Die Zahlen beruhen auf Schätzungen und Hochrechnungen, das Dunkelfeld wird nicht hinreichend statistisch erfasst).

VI. NEBELKERZEN VOM DEUTSCHEN INSTITUT FÜR MENSCHENRECHTE

Gemeinsam gegen Menschenhandel, der Bundesverband *Nordisches Modell*, dessen Mitgliedsgruppen *Aktionsgruppe Gleichstellung Bayern*, *AGGB*, *Sisters e.V.* und viele andere Vereine und Organisationen setzen sich seit einigen Jahren mit verstärktem politischem Engagement gegen Menschenhandel und Prostitution ein – und für das *Nordische Modell*. Denn eine Sanktionierung der Freier wird Prostitution zwar nicht plötzlich verschwinden lassen, aber die Lieferketten des Menschenhandels nachhaltig stören. Bei einem strafbewehrten und geahndeten Verbot des Sexkaufs wird die Nachfrage deutlich sinken und der Menschenhandel nach Deutschland wird sich weniger lohnen. Schweden hat (auf die Bevölkerung umgerechnet)

im Vergleich zu Deutschland geschätzt unter 10 % des Menschenhandelsvolumens: Circa 2000 Frauen in der Prostitution stehen geschätzten 250.000 in Deutschland gegenüber, ein Mord an einer Prostituierten in den letzten 25 Jahren gegenüber mehr als 100 Fällen in Deutschland. All dies sind Zahlen, die auf Schätzungen und Hochrechnungen beruhen, weil der Staat keine umfassenden Statistiken führt. Nur die NGO *sexindustrykills* (<https://sexindustrykills.de/about/>) erfasst die Morde an Prostituierten systematisch.

Jedes wirtschaftliche Handeln spielt sich im Bereich von Gewinnerwartungen und einer Kosten- und Risikoabwägung ab. Zurzeit ist der Standort Deutschland für den Menschenhandel optimal, denn dieses Verbrechen bleibt bei uns trotz des extremen Ermittlungsaufwandes meistens straffrei, denn jede Verurteilung steht und fällt mit der Aussagebereitschaft der Zeuginnen. Die stehen aber meistens unter der Kuratel von Clans und Zuhältern.

Der Staat hat sich mit einer kontraproduktiven Gesetzgebung seine rechtsfreien Räume selbst geschaffen und muss jetzt hilflos dabei zusehen, wie das Vakuum von der Organisierten Kriminalität gefüllt wird. Statt das Problem aber endlich aktiv anzugehen, bemüht der Staat seine „unabhängigen Institutionen“ zur Legitimierung seiner verfehlten Politik: So hat das *Deutsche Institut für Menschenrechte* auf seiner Website 2019 ein Papier zur Prostitutionspolitik veröffentlicht, das dem Nordischen Modell eine Absage erteilte und auf die damals noch anstehende Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes verwies (Dieses Gesetz von 2017 sollte die schlimmsten Auswüchse des Prostitutionsgesetzes von 2002 abmildern. Die vorgesehene Anmeldepflicht wurde aber nur von 10 bis 20 % der Frauen in der Prostitution befolgt. Schon deshalb muss es als gescheitert gelten). Aus wissenschaftlicher Perspektive ist die DIMR-Stellungnahme leichtgewichtig, wie ich 2026 auf der *SkepKon*, einer wissenschaftlichen Tagung der GWUP nachweisen konnte (vgl. <https://tip.de/ndber>).

VII. AUS DER FROSCHPERSPEKTIVE: AUFTRAGSFORSCHUNG AUF NEBENSCHAUPLÄTZEN

Und was erbrachte die aufwändige Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes? Beauftragt wurde das *Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen*, KFN, Projektleiter war Professor Tillmann Bartsch. Die Wirksamkeit des Prostituiertenschutzgesetzes sollte erforscht – und Vorschläge für die Politik sollten abgeleitet werden. Es handelte sich laut Projektleiter um eine reine Hellfeld-Studie ohne Anspruch auf Repräsentation.

Die Erforschung von Wirksamkeit benötigte eigentlich (nicht vorhandene) Vergleichsdaten, die wollte er mit einer großen Materialfülle kompensiert wissen. Nach Angaben des Bundesfamilienministeriums beteiligten sich unter anderem rund 2.350 Prostituierte sowie Behördenmitarbeiterinnen, Sexkäufer und Betreiber*innen; angewandt wurde ein multimethodisches Forschungsdesign (BMBFSFJ; <https://tip.de/069nj>). Aber was heißt: „beteiligten sich“? Das ist irreführend. Tatsächlich weiß keiner, wer die an Portale und Prostitutionsstätten verschickten Fragebögen tatsächlich ausgefüllt hat. „Aber für hundertfachen Betrug gibt es auch keine Beweise“, freute sich der Projektleiter bei der Präsentation der Evaluation.

Was nützen also tausende ausgefüllte Online-Fragebögen, wenn keiner weiß, wer sich für einen 50 €-Drogeriemarkt-Gutschein ans Ausfüllen gemacht hat? Kurzum: ein sinnloses Unterfangen, das von einem um seine Reputation besorgten Institut nicht hätte angenommen werden dürfen, wie auch Jakob Drobnik meinte, der sich wissenschaftlich mit dem Themengebiet befasst (vgl. <https://tip.de/hsuc5>).

Zusammenfassend: Man stelle sich vor: 2002 wird das *Prostitutionsgesetz* erlassen, von dem sich schon bald herausstellt, dass es krachend gescheitert ist, und das Deutschland sogar laut höchst offizieller Aussage der Bundestagspräsidentin, der zweithöchsten Person im Staate, zum *Puff Europas* gemacht hat. Statt dieses Gesetz nun rückabzuwickeln, wurden 15 Jahre später mit einem zusätzlichen Gesetz Regulierungsversuche unternommen. Nur diese ebenfalls offensichtlich gescheiterten Regulierungsversuche des *Prostituiertenschutzgesetzes* von 2017 werden dann von 2022 bis 2025 aufwendig, aber methodisch fragwürdig, evaluiert. Dabei wird nur das Hellfeld berücksichtigt, obwohl der eigentlich relevante Bereich das Dunkelfeld ist. Der Bundesverband Nordisches Modell (<https://www.bundesverband-nordischesmodell.de/>) hat die zahlreichen Stimmen von Kritikern aus der Zivilgesellschaft auf seiner Website dokumentiert. AGGB hat ebenfalls eine ausführliche Stellungnahme verfasst, die auch die Präsentation der Evaluation berücksichtigt (vgl. <https://www.aggbayern.de/stellungnahmen-links/>). Eine 22-minütige Zusammenfassung finden Sie in dem o. g. Beitrag zur *SkepKon 2026*. Für die Widerlegung der Analyse wurde ein Preis ausgelobt. Sie steht noch aus.

Die entscheidende Frage lautet ohnehin: Hat die Nachfragereduktion durch das Nordische Modell Auswirkungen auf die Attraktivität eines Landes als Zielland und Standort für

den Menschenhandel? Diese Frage wurde von dem angesehenen Kriminologen Andrea di Nicola für den FEMM-Ausschuss des Europaparlaments 2021 schon international vergleichend untersucht: Die unterschiedliche Regelung der Prostitution in den EU-Mitgliedstaaten und ihre grenzüberschreitenden Auswirkungen auf Frauenrechte | Think Tank | Europäisches Parlament.

Von Jakob Drobnik wurde diese Fragestellung 2025 vertieft erforscht. Jede weitere Forschungstätigkeit hätte hier ansetzen müssen. Deutschland beschäftigt sich stattdessen seit mehr als zwanzig Jahren mit der Optimierung seiner Regulierung. Ein Haus, dessen Fundamente nie gesichert waren, muss eben ständig renoviert werden, damit es wenigstens nett aussieht.

VIII. PROKRASTINATION UND STAATSVERSAGEN

Diese Evaluation ist in ihrer Absurdität nur noch vergleichbar mit einer Studie, die vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit in Auftrag gegeben wurde (Süddeutsche Zeitung, 14.-16.07.2026). In dieser sollte für 600.000 Euro herausgefunden werden, ob homöopathische Globuli besser wirken als Placebos. Letztlich haben nur 22 Teilnehmerinnen bis zum Schluss mitgemacht. Zum Vergleich: Das KFN hat sich in dem qualitativen Teil seiner Forschung auf 17 Befragungen von Prostituierten von durchschnittlich 30 Minuten Dauer beschränkt. In beiden Fällen handelt es sich aber ohnehin um ein völlig sinnfreies Unterfangen, weil es in dem Feld schon lange keine Erkenntnisdefizite mehr gibt, sondern nur noch der politische Wille zur Umsetzung fehlt.

Die größte Skeptiker-Organisation Deutschlands, die GWUP – die Gesellschaft für die wissenschaftliche Untersuchung von Parawissenschaften (<https://www.gwup.org/>) erforscht die Homöopathie auf ehrenamtlicher Basis seit vielen Jahren: Mit dem wenig überraschenden Ergebnis, das Homöopathie teurer Unfug ist, und nicht anders wirkt als Placebos. Auch die NGOs im Feld der Prostitutionspolitik haben eine umfangreiche, interdisziplinäre Expertise erworben, viele Bücher sind verfasst worden, vorhandenes Wissen hätte nur strukturiert aufbereitet werden müssen, aber nicht durch Herumstochern im Kleinklein der Prostitutionsstätten. Sogar dem Team der Satiresendung *Die Anstalt* ist es in nur drei Wochen gelungen, das ganze Feld im Überblick zu erfassen: *Die Prostitutionsanstalt* (<https://tip.de/1tbzk>). Und das schafft der Staat mit all seinen Ministerien und Institutionen in vielen Jahren nicht? Auch das ist ein beschämendes Staatsversagen.

Anders als an den Globuli, an denen niemand gestorben sein dürfte, ist die Gewalt in der Prostitution mit ihren vielen Toten nämlich unvermindert weiter gegangen, wie *sexindustrykills* (<https://sexindustrykills.de/>) im Ehrenamt erforscht. Und statt das KFN zu bemühen, das mit unpassender Methodik zweifelhafte Ergebnisse erzielte, hätte das Familienministerium die NGOs, die sich schon echte Expertise erworben haben, mit einer Evaluation der gesamten Prostitutionspolitik beauftragen können. Dann hätten wir jetzt keine umfangreiche Materialsammlung aus der Froschperspektive, sondern aus der Vogelperspektive das ganze Bild auf die Schäden, die die Prostitution nicht nur bei den Opfern des Systems, sondern auch für unsere Gesellschaft insgesamt verursacht.

Die Ergebnisse der Evaluation brachten die Fachwelt zum Staunen. Für die Politik hat sie aber ihren Zweck erfüllt: Die Ampelkoalition von 2021 bis 2025 konnte stets guten Gewissens auf die ausstehende Evaluation verweisen – und untätig bleiben. Mit der jetzigen rot-schwarzen Koalition und dem Wechsel im Familienministerium hatten wir große Hoffnungen verbunden, dass die Ministerin der CDU im Gegensatz zu ihrer aktivistischen Vorgängerin nun endlich ins Handeln käme. Für andere wichtige Vorhaben, wie den Jugendschutz bei den Sozialen Medien hat Frau Prien auch rasch und mutig wichtige Schritte unternommen. Aber für die sexuelle Ausbeutung in der Prostitution? Jetzt darf erstmal eine Expertenkommission ran. Deren Leitung hat wieder der Professor Tillmann Bartsch, der sich auch die Mitglieder seiner Kommission selbst aussuchen durfte. Der unausgesprochene Auftrag lautet wohl auch hier: Prokrastination, auf das auch diese Legislaturperiode wieder untätig verstreichen möge. Auf die Auftragsforschung und das Begleitkonzert „unabhängiger“ Zuwendungsempfänger ist eben Verlass.

IX. DAS BUNDESKANZLERAMT: PROSTITUTIONSPROPAGANDA IN DER BUNDESKUNSTHALLE

Die Konservativen von CDU/CSU hatten in Oppositionszeiten gezeigt, dass sie die Probleme eigentlich ziemlich gut verstehen und den Eindruck vermittelt, dass auf Erkenntnisse auch Taten folgen würden. So brachte die CDU/CSU-Fraktion 2024 den Antrag *Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen* ein. Der Bundestag führte dazu im September 2024 eine öffentliche Sachverständigenanhörung durch (Deutscher Bundestag).

Auf politische Initiativen der CDU/CSU-Fraktion warten wir bisher vergeblich, auch, wenn gewichtige Stimmen innerhalb der Fraktion diese immer wieder anmahnen. Die Basis ist weiterhin mit Beschlüssen aktiv an unserer Seite, aber als besonders perfiden Rückschlag vonseiten der Konservativen haben wir eine Ausstellung in der Bundeskunsthalle empfunden, die vorgibt, informieren zu wollen, tatsächlich aber offen Propaganda für Prostitution (und damit immer auch Menschenhandel) betreibt. Die gewaltvolle Realität bleibt weitgehend ausgespart oder wird ästhetisiert.

Diese Bundeskunsthalle ist ein Vorzeige-Projekt in Bonn, das direkt dem Bundeskanzleramt unterstellt ist. Die Intendantin des Hauses, Dr. Eva Kraus, hat sogar eine für den 09.09.26 geplante Podiumsdiskussion mit Kritikerinnen abgesagt, weil eine gemeinsame Diskussionsgrundlage und ein respektvoller Umgang nicht herzustellen seien. Nicht einmal ein kleines Feigenblättchen wird den Kritikerinnen der Menschenrechtssituation gegönnt. Es hätte sich ja zeigen können, dass sie die wichtigsten Argumente auf ihrer Seite haben.

Aber noch ist Zeit zu handeln – und der Koalitionsvertrag steht dem nicht entgegen: Er benennt die Probleme, die mit der Prostitution einhergehen und verspricht „bei Bedarf“ zu handeln.

Der „Bedarf“ ist seit über 20 Jahren gegeben, seit der EU-Osterweiterung, die uns zum „Puff Europas“ gemacht hat. Wir sehen jetzt die dringende Notwendigkeit, die Menschenrechte durch einen Paradigmenwechsel in der Prostitutionspolitik endlich pro-aktiv umzusetzen. Die Politik soll nicht mehr auf die Profiteure hören und weniger auf ihre bezahlten Dienstleister, sondern endlich auf die Menschen, die sich aus intrinsischer Motivation heraus Expertise erarbeitet haben, ohne irgendwelche Vorteile für sich zu erwarten, nur aus dem dringenden Wunsch heraus, mit den Menschenrechten für die Vulnerabelsten in der Gesellschaft auch unser Demokratie-Projekt und die Idee Europas voranzubringen. Denn all das ist in Gefahr: nicht nur von rechts, sondern von allen, die es normal finden, oder die davor die Augen verschließen, dass junge Frauen Osteuropas (und der Welt) den Männern in wohlhabenderen Ländern als Beute ausgeliefert werden.

X. FAZIT: SCHLUSS MIT DEN NEBELKERZEN: WO IST DER BEWEIS?

Prostitution wird sich durch kein Gesetz vollständig beseitigen lassen. Das kann auch das Nordische Modell nicht leisten. Die Politik kann und sollte jedoch beeinflussen, wie groß ein Prostitutionsmarkt wird, wie attraktiv ein Land für Menschenhändler und Zuhälter ist und welches Verhalten gesellschaftlich und rechtlich akzeptiert wird.

Deutschland hat sich 2002 für einen liberalen Sonderweg entschieden. 2017 musste dieser Weg durch zusätzliche Schutzregulierung korrigiert werden. Fast 25 Jahre nach dem Prostitutionsgesetz muss der Staat dessen Scheitern endlich zur Kenntnis nehmen und einen Paradigmenwechsel hin zum Nordischen Modell einleiten, das heißt: Prostituierte entkriminalisieren, Ausstiegshilfen aufbauen, Menschenhandel und Zuhälterei konsequenter verfolgen und die Nachfrage durch eine Sanktionierung des Sexkaufs reduzieren. Nur als Gesamtpaket könnten die Maßnahmen wirksam werden, denn ohne die Freier-Bestrafung wären Ausstiegshilfen nur individuell wirksam, gesellschaftlich aber wirkungslos. Die Frauen würden sofort ersetzt.

Eine Gesellschaft kann Selbstbestimmung nicht in erster Linie an der formalen Möglichkeit messen, über den eigenen Körper Verträge abzuschließen. Sie muss ebenso fragen, wie Geschlecht, Armut, Migration und wirtschaftliche Macht diese Verträge prägen. Die entscheidende Frage lautet daher: Wer profitiert und wer trägt die Folgen des deutschen Modells?

Die Risiken tragen ganz überwiegend Frauen, darunter viele Migrantinnen aus ärmeren Ländern. Die Nachfrage kommt überwiegend von Männern. An der Vermittlung und Bereitstellung sexueller Dienstleistungen verdienen zahlreiche Akteure. Eine menschenrechtsorientierte Prostitutionspolitik muss diese Machtverteilung zum Ausgangspunkt nehmen.

Die Beweislast hat sich nach mehr als zwanzig Jahren verschoben. Wer am deutschen Modell festhalten will, sollte erklären, ob diese Regulierung tatsächlich vulnerable Frauen ausreichend schützt, Menschenhandel wirksam erschwert und der Gleichstellung der Geschlechter dient. Er sollte also Andrea di Nicola, Jakob Drobnik und Mack/Rommelfanger und viele andere überzeugend widerlegen. Da das nicht gelingen wird, fordern wir die Politik auf, endlich ins Handeln zu kommen, um der Menschenwürde und dem Schutzversprechen des Grundgesetzes genüge zu leisten.



Literatur und Quellen

AGGB/Jakob Drobnik: Stellungnahme zur Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes. <https://www.aggbayern.de/wp-content/uploads/go-x/u/01e4ecb8-ea7b-4227-bc46-7cb1b6dacce9/Dr.-Drobnik-Zusammengefasst-.pdf>

Aktionsgruppe Gleichstellung Bayern (AGGB): Stellungnahmen zur Prostitutionspolitik. <https://www.aggbayern.de/stellungnahmen-links/>

BARTSCH, Tillmann/KÜSTER, Robert/TRESKOW, Laura/HENNINGSMEIER, Isabel/RENZIKOWSKI, Joachim (2025): Evaluation des Gesetzes zur Regulierung des Prostitutionsgewerbes sowie zum Schutz von in der Prostitution tätigen Personen (Prostituiertenschutzgesetz – ProstSchG). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Evaluation und Prostituiertenschutz-Kommission. <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/prostituiertenschutzgesetz/evaluation-und-prostituiertenschutz-kommission-186940>

Deutscher Bundestag (2024): Antrag der CDU/CSU-Fraktion: Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen, BT-Drs- 20/10384. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kwo8-de-prostitution-990250>

Deutsches Institut für Menschenrechte (2019): Prostitution und Sexkaufverbot. Stellungnahme, online unter: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/prostitution-und-sexkaufverbot>

DI NICOLA: Die unterschiedliche Regelung der Prostitution in den EU-Mitgliedstaaten und ihre grenzüberschreitenden Auswirkungen auf Frauenrechte | Think Tank | Europäisches Parlament

Europäisches Parlament (2014): Entschließung vom 26. Februar 2014 zu sexueller Ausbeutung und Prostitution und deren Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter (2013/2103(INI)). https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-7-2014-0071_EN.html

Europäisches Parlament (2023): Entschließung vom 14. September 2023 zur Regulierung der Prostitution in der EU: grenzüberschreitende Auswirkungen und Auswirkungen auf die Gleichstellung und die Rechte der Frauen (2022/2139(INI)). <https://www.europarl.europa.eu/news/en/press-room/20230911IPRO4923/reduce-demand-and-protect-people-in-prostitution-say-meps>

KLÖCKNER, Julia (2025): Rede bei der Preisverleihung der Alice-Schwarzer-Stiftung, Berlin. https://www.youtube.com/watch?v=y_5_XGB9vZo

MACK, Elke/ROMMELFANGER, Ulrich (2023): Sexkauf. Eine rechtliche und rechtsethische Untersuchung der Prostitution. Baden-Baden: Nomos.

MAU, Huschke (2022): Entmenschlicht. Warum wir Prostitution abschaffen müssen. München: Edel Books.

RECKERMANN, Silvia (2026): Vortrag zur Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes, SkepKon 2026. <https://www.youtube.com/watch?v=hVqioO3odag>

SPD FRAUEN (2025): Antrag und Positionspapiere zum Themenbereich Sexarbeit/Prostitution. <https://frauen.spd.de/aktuelles/aktuelles/news/antrag-positionspapiere-zum-themenbereich-sexarbeit-prostitution-28/10/2025>

SPD FRAUEN (2025): Positionspapier für das Nordische Modell – Für Gerechtigkeit und Solidarität mit prostituierten Frauen. https://frauen.spd.de/fileadmin/frauen/Bundesvorstand/Positionspapier_fuer_das_Nordische_Modell.pdf

WEBER, Bettina (2026): Interview mit Kassra Zagan, Tages-Anzeiger, 9. August 2026.

SILVIA RECKERMANN

ist Mitgründerin des *Bündnis Nordisches Modell*, in dessen Lenkungskreis sie von 2001 bis 2003 war. Sie ist Gründerin und Sprecherin der *Aktionsgruppe Gleichstellung Bayern* (AGGB) und engagiert sich für Menschenrechte, insbesondere für einen Paradigmenwechsel in der Prostitutionspolitik. Gemeinsam mit Elly Arrow betreibt sie den Podcast *Selber Denken Weiter Denken* auf YouTube. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen die Bekämpfung von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung sowie die Einführung des Nordischen Modells in Deutschland.

Prostitution macht krank.

Ein Bericht über die Schädigungen durch Prostitution

Der Beitrag von **LIANE BISSINGER** analysiert das Problemfeld der Prostitution aus medizinischer und feministischer Perspektive, um damit auch das Nordische Modell zu erläutern und seine rasche Umsetzung zu fordern.

I. EINLEITUNG

Es läutet im verdunkelten Appartement. Ioana, 22 Jahre, Rumänin ist seit drei Wochen in Deutschland. Ihre Kindheit war geprägt von Gewalt. Sie hat keine Berufsausbildung, besitzt keine Krankenversicherung: „die typische prostituierte Frau“¹. Ioana geht zur Tür und schaut durch den Türspion. Ein unbekannter Mann, der angekündigte Freier. Wie sieht er aus? Gefährlich? Wenige Sekunden Zeit, um dafür ein Gefühl zu entwickeln. Sie öffnet die Türe einen Spalt und sagt „Hallo“. Sie spricht so gut wie kein Deutsch. Was der Freier erwartet, ist vom Zuhälter vereinbart. Nur noch wenige verbleibende Sekunden, sich überwinden, die Türe öffnen und sich ihm ausliefern. Wird er sich an die Vereinbarungen halten? Wird er schlecht riechen, schmutzig sein? Hat er eine ansteckende Krankheit? Wird er Schmerz zufügen? Wird er Gewalt ausüben? Diese Angst ist berechtigt und der Prostitution inhärent. Es gibt weltweit keine gefährlichere Tätigkeit als Prostitution. Die deutsche Bloggerin Elly Arrow hat in den USA recherchiert (weil es dort die Zahlen gibt): Frauen in der Prostitution haben – und für Deutschland dürfte Ähnliches gelten – die häufigste Tötungsrate – häufiger als Soldaten oder Taxifahrer.²



Abb. 1: Die „typische“ Prostituierte Frau © Liane Bissinger (eigene Darstellung)

II. SEXINDUSTRYKILLS

Das Dokumentationsprojekt „sexindustrykills“³ recherchierte z. B. für Deutschland seit dem Jahr 2000 118 vollendete und 69 versuchte Tötungsdelikte. Da es keine offizielle bundesdeutsche Statistik dazu gibt, ist von einer erheblich höheren Dunkelziffer auszugehen. Von offizieller Seite her weiß man sehr wohl von dieser Hochrisikosituation, berät doch selbst das deutsche *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (BMFSFJ) und viele Beratungsstellen die Betroffenen dahingehend, z. B. keine Schals um den Hals zu tragen, die Stilettos notfalls bei Flucht schnell auszuziehen, immer einer Kollegin Bescheid sagen, zu wem frau in ein Auto steigt.⁴

Der Lebensgefahr als Spitze des Eisberges folgt direkt die Gefahr körperlich und psychisch schwere Beeinträchtigungen davonzutragen. Mit oft lebenslangen Folgen. Hier an dieser Stelle soll nun von den möglichen körperlichen Auswirkungen und Schädigungen die Rede sein. Über den Körper an sich wird selten gesprochen, wenn es um die Debatte über Prostitution geht. Das hat seinen guten Grund: keiner will sich genauer vorstellen, was Frauen-Körper ertragen müssen, wenn der Freier beansprucht, durch einen Geldbetrag die Benutzung des Körpers gekauft zu haben. Wenn ich nun im Folgenden häufiger von Frauen als den Betroffenen spreche, so deshalb, weil sie über 95 % aller prostituierten Menschen ausmachen und ich Frauenärztin bin. Prostituierte junge Männer und Transpersonen sind jedoch in vergleichbaren Situationen; und auch sie werden von Männern ausgebeutet.

Findet aber genau diese Untersuchung des Körpers statt, so zeigt sich, dass es keinen körperlichen Bereich gibt, der ausgespart bleibt von Beschwerden, Verletzungen, Schmerzen, auch Qualen oder Langzeitfolgen. Keine andere Tätig-

keit weist ein vergleichbares Schädigungsspektrum auf und entzieht sich jeglicher Möglichkeit durch arbeitsmedizinische Richtlinien reguliert zu werden, weshalb allein schon deshalb von einer „Arbeit“ im Sinne unserer gesellschaftlichen Werte und Vereinbarungen keine Rede sein kann.

Folgendes sei noch betont:

- Natürlich ist nicht jede Frau in der Prostitution von allem, was hier beschrieben wird, betroffen.
- Keinesfalls sind nur die schweren Verletzungen oder körperlichen Schäden zu skandalisieren.
- Bereits die eine einzige „Vergewaltigung“ ohne sichtbare körperliche Verwundung kann lebenslange Folgen haben.

III. ORALE, VAGINALE SOWIE ANALE PRAKTIKEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Das Spektrum der Sexualpraktiken, die vom Freier verlangt werden, hat sich in den letzten 20 Jahren gravierend verändert. Hintergrund ist eine allumfassende Durchdringung der männlichen Sexualität durch Pornografie. Der Freier will mit der prostituierten Frau inszenieren, was er im Film gesehen und erlebt hat. Das bedeutet, dass das „Standardprogramm“ inzwischen die meisten menschlichen Körperöffnungen erfasst. Für die Frau wiederum heißt das täglich und häufig zuzulassen, dass ein Fremder in ihren Mund, ihre Vagina ihren Enddarm eindringt, sie selbst dabei aber weder Lust noch Begehren empfindet. Dabei muss sie ihre natürlichen Abwehrreflexe, die der Körper dafür vorsieht, unterdrücken.

Bei der *oralen Penetration* wird der Frau ein Penis wiederholt, tief und fest in die Kehle gestoßen. Dabei kommt es häufig zum Würgereflex, den sie unterdrücken muss. Es kann auch zu direkter Luftnot kommen, zu Kehlkopf-Verletzungen, Entzündungen des Kiefergelenkes oder – durch plötzlichen Zug an den Haaren – zu Halswirbelsäulen-Verletzungen. Als weitere Folgen sieht man wiederholtes Erbrechen und Essstörungen.

Bei der *vaginalen Penetration* ist Schmerz ein überhäufiges Symptom. Schmerzhafte Überdehnungen, abhängig auch von der Größe und Heftigkeit mit der mittels Penis oder anderer Gegenstände wie Hand, Faust (Fisting), Flasche u. ä. die Penetration durchgeführt wird. Einrisse (Fissuren) an der Vulva oder der Vagina sind sehr schmerzhaft und können auch den extrem empfindlichen Bereich am Harnröhreneingang betreffen. Die anatomische Nähe zur Blase erklärt die

überhäufigen Blasen- und Nierenentzündungen. Auch bei der *anal*en *Penetration* ist Schmerz vorherrschendes Symptom. Oft kommt es zu Fissuren, in seltenen Fällen sogar zu Schließmuskel-Einrisen und Enddarmverletzungen (z. B. bei analem Fisting)

Der *Beckenboden* insgesamt ist ein hochkomplexes System aus Muskeln, Faszien und Nerven. Ständig sich wiederholende vaginale und anale Verletzungen können in extremen Fällen auch schon bei jüngeren Frauen zu Problemen im Sinne von Urin- und Stuhl-Inkontinenz führen; aufgrund mechanischer Überdehnung und zusätzlicher negativer neurologisch-vegetativer Impulse.

Noch ein Wort zu *Einläufen und Spülungen*, häufig praktiziert und oft mit schädlichen Substanzen durchgeführt. Auch hier weiß man, dass sie zu den alltäglichen „Arbeitsmitteln“ zählen; gegen den Ekel, zur „Säuberung“, zur Schwangerschaftsverhütung, zur Vorbereitung für die anale Penetration. Die Konsequenz kann eine Zerstörung des Mikrobioms mit Auswirkungen auf die lokale und zelluläre Immunität sein. Bestes Beispiel dafür ist die Vaginale Dysbiose, ein Zustand, bei dem die gesunde Milchsäureflora fehlt und es zu einer Überwucherung des vaginalen Milieus durch schädigende Bakterien kommt – ein idealer Nährboden für sexuell übertragbare Infektionen (*Sexually Transmitted Infections*, STI)

IV. DER GESUNDHEITZUSTAND – „ÄUSSERST PROBLEMATISCH“

Das Spektrum der Zumutungen an den weiblichen Körper geht aber noch viel weiter. Die Aussage, dass der körperliche und psychische Gesamtzustand von prostituierten Frauen als „äußerst problematisch“ einzustufen sei, resultiert aus einer in Deutschland vom BMFSFJ in Auftrag gegebenen, sehr wichtigen Studie zur *Lebenssituation und Gesundheit von Frauen in Deutschland mit seiner Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten* aus dem Jahr 2004.⁵ Neben Daten über die signifikant erhöhte Gewaltprävalenz, der betroffenen Frauen sowohl in ihrer Kindheit als direkt im Prostitutionskontext ausgesetzt waren und sind, gibt es auch Erhebungen über den momentanen Gesundheitszustand:

- 43 % Frauen gaben an, mehr als 17 Kunden pro Woche bedienen zu müssen.
- 67 % der Frauen benannten mehr als 10 körperliche Beschwerden – doppelt so viele wie in der „Normalgruppe“ (z. B. Menstruationsbeschwerden, Magen- Darmprobleme, Kopfschmerzen).
- 20 % der Frauen erlitten durch die Ausübung der Prostitution mittlere bis schwere Körperverletzungen (u. a. Brandwunden, Gelenksluxationen, Muskelrisse, Frakturen, Verletzungen im Gesichtsbereich). Auch bei *psychischen Problemen* – wie Depressionen, Angstfälle und Selbstmordgedanken – zeigten sich deutlich höhere Raten im Vergleich zur „Normalgruppe“.
- 88 % der Frauen konsumierten in den letzten 5 Jahren suchterzeugende Substanzen. Der Konsum dieser Substanzen – Alkohol, Nikotin, Schmerzmittel, Psychopharmaka, Drogen zum Stimmungsaufhellen (Kokain, Crack), zum Wachmachen (Crystal Meth), zum Beruhigen (Heroin, Fentanyl), zum Schlafen (Valium) geschieht, um das Leben auszuhalten: die Gefühlswelt, bestehend aus Angst, Ekel, Isolation, Perspektivlosigkeit und Sorgen, und die körperlichen Zumutungen wie Schmerz, Krankheit. Dazu kommt das Spektrum der eingeforderten Sexualpraktiken (Praktiken mit Exkrementen, Penetrationen mit Faust und vielem mehr, Penetrationen durch mehrere Männer gleichzeitig und vieles mehr).

V. EINE ERSCHECKENDE „KÖRPERREISE“

Leider kann die Tätigkeit der Prostitution außer in den bisher beschriebenen Beispielen überall den Stempel ihrer Gewalt und schädigenden Natur hinterlassen. Alle folgenden Befunde konnten im Zusammenhang mit prostituierten Frauen erhoben werden:

- Blaue Flecken (Hämatome) am ganzen Körper,
- sehr schlechter Zustand der Zähne, ausgeschlagene Zähne
- Trommelfellverletzungen (durch Schläge),
- Kopfweh, Migräne
- Magen-Darm-Störungen, Magenschmerzen, Durchfälle und Verstopfung im Wechsel, Erbrechen, Essstörungen,
- Blasen-, Nieren-, Eierstockentzündungen,
- Menstruationsstörungen (schwere oder ausbleibende Blutungen, Schmerzen),
- Hauterkrankungen (Krätze – Skabies, Flohstiche, Filzläuse, Ekzeme psychosomatischer Genese aus Ekel vor dem Freier),
- Schlafstörungen (extrem häufig),

- Verhütungsprobleme,
- ungewollte Schwangerschaften mit gefährlichen Abbrüchen
- psychische Folgen, die möglicherweise noch schwerwiegender und langfristiger wirksam sein können als somatische Schäden: z. B. Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS-Dissoziaton), die das Wahrnehmen der körperlichen Befindlichkeit stark reduziert und somit wiederum besonders dazu befähigt, vieles scheinbar auszuhalten und zu ertragen (Schmerzen, Hunger, Kälte).



Abb. 2: Online-Präsenz von Elly Arrow: *Die unsichtbaren Männer. Zitate von Männern, die Frauen kaufen.* Abgerufen am 01.09.2026 von <https://t1p.de/mqr49>

VI. STI – SEXUALLY TRANSMITTED INFECTION

Nach den Daten des *Robert Koch Instituts* (RKI) steigen die Fallzahlen sexuell übertragbarer Infektionen in Deutschland.⁶ Grund dafür dürfte der gezielte Verzicht auf ein Kondom sein, wovon besonders prostituierte Menschen betroffen sind. Sie sind einem deutlich höheren Risiko ausgesetzt, durch Männer/Freier mit STI infiziert zu werden. Folgende Fakten zu Freiern aus dem Deutschen Ärzteblatt 12/22⁷ und aus Elly Arrows Blog *Die unsichtbaren Männer*⁸ sind sehr aussagekräftig: Freier sind häufiger an STI erkrankt, ihre Nachfrage nach GV ohne Kondom ist signifikant, sie zeigen ein höheres sexuelles Risikoverhalten und sie benutzen bei ihren festen Partnerinnen seltener Kondome. Da die meisten der prostituierten Frauen unter Zwang stehen (z. B. durch Zuhälter, Loverboy, Geld- und Existenznöte, psychische und Suchterkrankungen), können sie die Forderungen nach Sex ohne Kondom, also mehr Geld, kaum zurückweisen. Das Risiko ist somit hoch, dass es zu einer Ansteckung durch den Freier kommt:

- im Mund-Bereich zur Infektion mit humanem Papillom Virus (HPV),
- in den Augen zu einer Bindehautentzündung durch Chlamydien,
- vaginal zu einer Tripper (Gonokokken-) oder Chlamydieninfektion des Muttermundes mit möglicher Folge von Eierstockentzündung, Unfruchtbarkeit, außerdem durch Humanes Papillom Virus (HPV) zu Feigwarzen (Kondylomen) und möglichem Muttermund-Krebs, und
- anal durch HPV ebenfalls zu Feigwarzen und Krebs am Anus,
- und über eine Übertragung durch Körpersekrete zu Syphilis, Hepatitis und HIV.

In meinem damaligen Arbeitsalltag in Hamburg war all das an der Tagesordnung, in einer Studie der Universität Lübeck lag bei einem Viertel der untersuchten prostituierten Frauen mindestens eine behandlungsbedürftige STI vor.

VII. UND ZULETZT AUCH DAS NOCH – SCHWANGER UND PROSTITUIERT

Laut geltendem Recht in Deutschland „darf“ der Freier schwangere Frauen bis zur 34. Schwangerschaftswoche benutzen. Damit sind Schutz und Würde der Schwangeren und des ungeborenen Kindes nicht gewährleistet. Es kommt zu Aborten und Frühgeburten, die psychischen Folgen für Mutter und Kind will man sich gar nicht erst vorstellen. Die internationale Studienlage zeigt klar: Prostitution ist für Frauen allgemein mit massiv erhöhten psychischen, physischen und sozialen Gesundheitsrisiken verbunden. Für Schwangere ergibt sich ein kumuliertes Risikoprofil, das durch Gewalt, Infektionen, körperliche Überlastung und psychische Traumatisierung geprägt ist.⁹ Und ja, es gibt eine relevante Freier-Nachfrage nach „dem Fetisch schwangere Frauen“. Ganz leicht per Online-Suche findet man Anzeigen dazu.

VIII. CONCLUSIO: NORDISCHES MODELL – JETZT!

Kehren wir an den Anfang, zu Ioana zurück. Wie viele Lebensjahre sie in der Prostitution zubringen oder wie viele Freier sie ertragen muss, besteht aus vielen Variablen; ebenso welches Ausmaß an Gewalt, Schmerzen, Krankheiten, Angst, Ekel, ungezielte Selbstmedikation, Konsum von Suchtmitteln zu ihrem Alltag gehören werden. Wie die allermeisten der Frauen wird sie keinen Zugang zur üblichen medizinischen Versorgung bekommen. Zu wünschen ist ihr, dass sie indi-

viduell viel Kraft, Überlebenswillen und Resilienz aufbringen kann. Aber vor allem ist ihr zu wünschen, dass sie diesen bedrohlichen Situationen und der Unzumutbarkeit ihrer Tätigkeit möglichst bald entkommen kann, dass es Hilfen, Unterstützung für sie ,aber auch Gesetze geben wird, die es Männern verunmöglichen, Frauen, junge Männer und Transpersonen auf eine derart menschenunwürdige Weise auszu-beuten und zu verletzen. Als Frauenärztin wünsche ich mir vor allem mehr Möglichkeiten der medizinischen Versorgung für die Betroffenen und Ausstiegsangebote, die es so gut wie nicht gibt. Um aber perspektivisch nicht nur „die Symptome zu behandeln“, sondern die Ursache – die Nachfrage – zu bekämpfen, müssen wir den Zustand im „Bordell Europas“ beenden und den Beispielen von Ländern wie z. B. Schweden, Norwegen und Frankreich folgen. Gemeint ist das Nordische Modell. Es bietet einen kohärenten, menschenrechtsbasierten Referenzrahmen für eine Neuausrichtung der Prostitutionspolitik: Schutz der Frauen, Reduktion der Nachfrage, klare Verantwortungszuweisung an die Käufer und reale Perspektiven für schwangere prostituierte Frauen und ihre Kinder.



Abb. 3: Das nordische Modell © Liane Bissinger (Eigene Darstellung)

LIANE BISSINGER
ist Frauenärztin und führte bis 2020 eine gynäkologische Praxis (Ordination) in München. Ihre Erfahrungen mit prostituierten Frauen resultieren aus ihrer mehrjährigen Tätigkeit als Frauenärztin in Hamburg und in einer Einrichtung speziell für Menschen in der Prostitution der Gesundheitsbehörde. Die Arbeit bestand aus Streetwork an den Orten der Prostitution, Bordelle, Appartements, Clubs und Straßenstrich und zum anderen aus der direkten medizinischen Behandlung der Frauen. Das Angebot war freiwillig, kostenlos und anonym. Seit 2023 ist sie erneut als Frauenärztin in der aufsuchenden Arbeit in einem Projekt des Frauenreferats der Landeshauptstadt Wiesbaden tätig.

Anmerkungen

1.

Deutsches Institut für angewandte Kriminalitätsanalyse. (DIAKA e.V.). Der neue Deutsche Weg. Neuerscheinung. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.diaka.org/der-neue-deutsche-weg/>

2.

Arrow, E. (2026). Who is killing whom, where, how and why in German prostitution? Abgerufen am 01.09.2026 von <https://ellyarrow.wordpress.com/?s=who+is+killing+whom>

3.

Sex Industry Kills. (2026). Sex Industry Kills. Abgerufen am 01.09.2026 von www.sexindustrykills.de

4.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (Hg.). (2020). Leitfaden zur gesundheitlichen Beratung nach § 10 des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG). Abgerufen am 01.09.2026 von https://www.prostituiertenschutzgesetz-niedersachsen.de/fileadmin/Daten/Downloads/BMFSFJ_Prostituiertenschutzgesetz_Leitfaden.pdf

5.

Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (Hg.). (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf>

6.

Robert Koch Institut (2025). Epidemiologisches Bulletin. Aktuelle Daten und Informationen zu Infektionskrankheiten und Public Health. Abgerufen am 01.09.2026 von https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Epidemiologisches-Bulletin/2025/39_25.pdf?__blob=publicationFile&v=3

7.

Deutsches Ärzteblatt. (Hg.) (2022). Männer, die für Sex bezahlen. Häufigkeit und sexuelle Gesundheit. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.aerzteblatt.de/archiv/titel/dae/2022/12>

8.

Arrow, E. (2026). Die unsichtbaren Männer. Zitate von Männern, die Frauen kaufen. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com/author/ellyarrow/>

9.

Greiner, A., Bissinger, L., & Tegethoff, D. (2026). Schwangere Frauen in der Prostitution. Eine Analyse gesundheitlicher Risiken, rechtlicher Schutzlücken und sozialstaatlicher Verantwortung. Zeitschrift für Hebammenwissenschaft, (1), 2026. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.springermedizin.de/fruehgeburten/schwangere-frauen-in-der-prostitution/52223584>

Literatur

Arrow, E. (2026). Die unsichtbaren Männer. Zitate von Männern, die Frauen kaufen. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://dieunsichtbarenmaenner.wordpress.com/author/ellyarrow/>

Arrow, E. (2026). Who is killing whom, where, how and why in German prostitution? Abgerufen am 01.09.2026 von <https://ellyarrow.wordpress.com/?s=who+is+killing+whom>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (Hg.). (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (Hg.). (2020). Leitfaden zur gesundheitlichen Beratung nach § 10 des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG). Abgerufen am 01.09.2026 von https://www.prostituiertenschutzgesetz-niedersachsen.de/fileadmin/Daten/Downloads/BMFSFJ_Prostituiertenschutzgesetz_Leitfaden.pdf

Deutsches Ärzteblatt. (Hg.). (2022). Männer, die für Sex bezahlen. Häufigkeit und sexuelle Gesundheit. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.aerzteblatt.de/archiv/titel/dae/2022/12>

Deutsches Institut für angewandte Kriminalitätsanalyse. (DIAKA e.V.), & Sporer, H. (2022). Der neue Deutsche Weg. Neuerscheinung. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.diaka.org/der-neue-deutsche-weg/>

Greiner, A., Bissinger, L., & Tegethoff, D. (2026). Schwangere Frauen in der Prostitution. Eine Analyse gesundheitlicher Risiken, rechtlicher Schutzlücken und sozialstaatlicher Verantwortung. Zeitschrift für Hebammenwissenschaft, (1), 2026. Abgerufen am 01.09.2026 von <https://www.springermedizin.de/fruehgeburten/schwangere-frauen-in-der-prostitution/52223584>

Robert Koch Institut (2025). Epidemiologisches Bulletin. Aktuelle Daten und Informationen zu Infektionskrankheiten und Public Health. Abgerufen am 01.09.2026 von https://www.rki.de/DE/Aktuelles/Publikationen/Epidemiologisches-Bulletin/2025/39_25.pdf?__blob=publicationFile&v=3

**VERMARKTEN
DER KÖRPER ALS
ÖKONOMISCHER RAUM**

Wie wird Diskretion räumlich hergestellt?

Wie wird Nähe zur Ware

und der Körper zum ökonomischen Raum?

und was kann er verbergen?



Entmenslicht. Warum wir Prostitution abschaffen müssen

ILSE BARTOSCH rezensiert ein Buch von HUSCHKE MAU, kritisiert die derzeitige Rechtslage im Bereich der Prostitution, macht auf ihre sozialen und ökonomischen Bedingungen als manifeste Entmenslichung aufmerksam und hebt die Notwendigkeit einer Umsetzung des Nordischen Modells hervor.

I. EINLEITUNG: ENTMENSCHLICHTUNG

Der Titel des Buches *Entmenslicht* (2022) weist darauf hin, dass Prostituierte aus dem eigenen Ich, dem eigenen Körper herausgehen müssen, um „Freierwünsche“ zu befriedigen. Durch Dissoziieren, aber auch durch Betäubung mit Alkohol und Drogen schaffen Menschen, die sich prostituieren, Distanz zwischen sich selbst – ihrer inneren Welt – und dem, was im Außen geschieht, um überleben zu können. Der Preis für das Überleben ist die Beschädigung dessen, was den Menschen ausmacht, nämlich uns selbst und unsere Umwelt als Einheit zu sehen: Prostitution führt daher nicht nur zur Beschädigung des eigenen Körpers, sondern auch zur permanenten Traumatisierung, zur Zerstörung der individuellen Integrität: Das System Prostitution ENTMENSCHLICHT.



ENTMENSCHLICHT.
WARUM WIR PROSTITUTION
ABSCHAFFEN MÜSSEN
VON HUSCHKE MAU
Hamburg/München: Edel Books
432 Seiten | € 22,60 (Paperback)
ISBN: 978-3841907943
Erscheinungstermin:
4. März 2022

II. ABSCHAFFUNG

Der zweite Teil des Titels *Warum wir Prostitution abschaffen müssen* ist zu einem gewissen Maße irreführend, weil sich Prostitution, genauso wenig wie Mord, Suizid oder Raub abschaffen lässt, vielmehr ist es Aufgabe der Gesellschaft, einen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, der Frauen vor sexualisierter Gewalt schützt. Das unter dem Pseudonym Hushke Mau veröffentlichte Buch ist vielmehr ein Plädoyer für das „Nordische Modell“, das nicht Frauen stigmatisiert und straft, sondern die Freier. Es zielt somit auf die Eindämmung der Nachfrage: Die Scham muss die Seite wechseln! (Gisèle Pelicot): Nicht mehr die Frauen (und Männer), die sich prostituieren, müssen sich schämen, sondern die Freier, die durch das Machtinstrument Geld echten sexuellen Konsens umgehen.

Das mehr als 400 Seiten starke Buch ist vielschichtig: Es stellt die aktuelle Gesetzgebung in Deutschland genauso wie in Österreich dar: In beiden Ländern ist die Prostitution legalisiert, aber reguliert. Durch eine Fülle von statistischen Daten und Studien wird die Auswirkung der gesetzlich liberalisierten Prostitution auf die Betroffenen und die Gesellschaft dokumentiert. Hushke Mau begnügt sich allerdings nicht mit einer theoretisch fundierten wissenschaftlichen Argumentation, sondern stellt den Leser*innen exemplarisch ihre Erfahrungen zur Verfügung, die sie im Lauf von 10 Jahren – mit Unterbrechungen – im Prostitutionsmilieu erlebt hat.

III. SEXUALISIERTE GEWALT UND FREIERFOREN

Sie beschreibt ihre von der Gewalt und dem sexuellem Missbrauch durch ihren Stiefvater geprägte Kindheit und Jugend, ihr Ausgeliefertsein, weil sowohl nahe Verwandte als auch die Schule weggeschaut haben und ihre Flucht mit 17, die mangels einer Wohnmöglichkeit und einer Berufsausbildung – nicht zuletzt auf Grund eines Behördenversagens mit dem Einstieg in die Prostitution geendet hat. Prostitution war zu diesem Zeitpunkt für Hushke Mau die einzige Option, ihre Existenz zu sichern. Zwangsprostitution ist nicht nur dann Zwang, wenn ein Mensch einen anderen dazu zwingt, anschaffen zu gehen. Auch äußere Umstände können einen Zwang darstellen. Die individuelle Geschichte, prekäre Lebensverhältnisse, sexuelle Traumatisierung und das Gefühl der Abwertung aufgrund des weiblichen Geschlechts zeigen die Voraussetzungen für den Weg in die Prostitution auf. Menschen werden nicht als Prostituierte geboren, sie werden zu Prostituierten gemacht. Frauen und Männer wählen aber auch den Weg in die Prostitution „freiwillig“, weil sie nach einer Lebensform suchen, welche die frühen Gewalt- und Missbrauchserfahrungen wiederholen und bestätigen.

Die Autorin erzählt von ihrem ersten Freund, einem Polizisten, der ihren Einstieg in die Prostitution unterstützt hat. Das Buch gibt einen Einblick in Freierforen sowie die Prostitution und ihre unterschiedlichen Räume. Es beschreibt den langen und mühevollen Ausstieg, der immer wieder von Rückschlägen gekennzeichnet war. Die Verantwortung für ein Katzenbaby hat ihr letztlich geholfen – trotz vieler Rückschläge – aus der Prostitution auszusteigen und ihren Weg zu gehen: eine Wohnung zu finden, unterschiedlichste Jobs anzunehmen um ihre Existenz und die Existenz des ihr anvertrauten Lebewesens zu sichern und ihren Traum ein Studium zu beginnen und abzuschließen, zu realisieren, Durch das Tier erfuhr sie zum ersten Mal in ihrem Leben Zärtlichkeit und Anschmiegsamkeit. Das kleine Lebewesen lehrte sie aber auch Abgrenzung.

IV. SEX-ARBEIT? EINE JOB DESCRIPTION

Die Autorin wendet sich explizit gegen den Begriff „Sexarbeit“ bzw. „Sex“ als Dienstleistung, weil er die Gewalt unsichtbar macht. Da der Begriff Arbeit stets mit Mühsal und Anstrengung verbunden ist, wird der tägliche Missbrauch durch die Freier normalisiert als alltäglicher Nebeneffekt von Sex-Arbeit. Wenn Prostitution als normale Dienstleistung eingestuft wird, bedeutet das nicht nur, dass Prostituierte Steuer zahlen müssen (und in Deutschland) sozialversichert sind,

sondern auch, dass „Sexkäufer“ klagen können, wenn sie mit der „Leistung“ nicht zufrieden sind. Gleichzeitig sind Arbeitsverträge problematisch, weil sie zur Abhängigkeit von Bordellbetreiber*innen führen. Wenn Sexarbeit ein Job wie jeder andere ist, wird aber auch der Ausstieg schwierig, weil Frau/Mann ja einen Job hat, daher nicht von Arbeitslosigkeit betroffen ist und somit auch keiner Unterstützung etwa durch das Arbeitslosenservice bedarf.

Eine ehrliche Jobbeschreibung für Sexarbeit könnte der Autorin folgend etwa so lauten: „Suche eine Frau, die an Fremdbestimmung gewöhnt ist, die sich vom Körper abspalten kann und es schafft, negative Gefühle nicht zu zeigen. Sie müssen sich vielmehr in den Freier einfühlen und sexuellen Missbrauch mit einem Lächeln auf den Lippen durchstehen können. Sie müssen sich selbst überwinden können, immer wieder, mehrmals am Tag nett zu ihrem Missbraucher zu sein. Zusatzqualifikation: Sie können dem Freier das Gefühl geben, der Missbrauch würde ihnen gefallen und sie würden die Abwertung nicht bemerken“. Das Buch ist also nicht nur ein Sachbuch, das Orientierung für die Argumentation in der Diskussion um unterschiedliche gesetzliche Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern der EU gibt. Es zeigt vielmehr auf, dass die aktuelle gesetzliche Situation in Deutschland und Österreich Frauen weder schützt noch entstigmatisiert, sondern letztlich die Rechte und Würde von Frauen (und Männern) in der Prostitution missachtet, weil Frauen kapitalisiert und zur Ware gemacht werden. Damit werden patriarchale Machtverhältnisse verfestigt.

V. DER ZYNISMUS UND DIESES BUCH

Die Lektüre verstört und wühlt auf. Immer wieder entsteht der Impuls, das Buch wegzulegen, weil die geschilderten Situationen emotional unerträglich sind. So etwa die Schilderung der von Gewalt durch den Stiefvater geprägten Kindheit oder die Lektüre der Einträge in den Freierforen, die anwidern und Ekel erzeugen. Die Gleichgültigkeit von Ämtern und Beratungsstellen, mitunter auch der Zynismus, mit dem Frauen begegnet wird, die Hilfe suchen, verärgert und erzeugt Ohnmacht und Wut. Gleichzeitig ist das die Stärke des Buchs, weil es nicht bei einer intellektualisierten Abhandlung des Themas „Legalisierung der Prostitution und ihre Konsequenzen“ bleibt, sondern die Auswirkungen dieser gesetzlichen Rahmenbedingungen hautnah erfahrbar macht. Es geht „unter die Haut“.

VI. CONCLUSIO

Als Resümee vor dem Hintergrund von feministischen Theorien lässt sich zusammenfassen: Prostitution ist legalisierte sexuelle Gewalt, hinter der handfeste gesellschaftliche Interessen der Bordellbetreiber*innen aber auch der Porno-industrie stehen, die maßgeblich dazu beiträgt, das immer sadistischere und brutalere sexuelle Praktiken dargestellt werden, die dann von Prostituierten verlangt werden und schließlich in den Schlafzimmern der Normalbürger*innen landen. Das Buch macht darauf aufmerksam, dass das System Prostitution weit über das Milieu hinausweist. Die Legalisierung führt zur Steigerung der Nachfrage und damit einhergehend zu Zwangsprostitution und Menschenhandel. Ein liberales Prostitutionsgesetz führt darüber hinaus zur Normalisierung der Inanspruchnahme von „Sexdienstleistungen“. So legen statistische Daten nahe, dass jeder vierte Mann (in Deutschland) regelmäßig Sex „kauft“. Das heißt aber auch, dass wir Freiern überall begegnen, am Arbeitsplatz, in der Schule, in Spitälern, in Behörden. Die Einstellung dieser Männer zu Frauen und Sex reduziert sich allerdings nicht auf Frauen, die sich prostituieren, sondern überträgt sich genauso auf Freundinnen und Ehefrauen.

VII. NUR JA HEISST JA!

Besonders deutlich wird dabei der Widerspruch zwischen dem liberalen Prostitutionsgesetz in Deutschland und Österreich und dem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung sowie dem Bestreben, Frauen vor sexualisierter Gewalt und Femizid zu schützen: Der prostitutive Sex ist die höchste und reinste Form einer Geschlechterordnung, die Frauen weder Menschsein noch einen eigenen Willen oder eine eigene Sexualität zugesteht. Der „Sexkäufer“ reduziert die „Sexarbeiterin“ und zugleich alle Frauen auf ihren „sexuellen Mehrwert“.

Eine liberale Prostitutionsgesetzgebung, die letztlich sexuelle Gewalt legalisiert, verstetigt die hierarchische gesellschaftliche Geschlechterordnung. Sie konterkariert jegliche Gleichstellungsbestrebungen und steht im krassen Widerspruch zu „Nur ja heißt ja!“.



Abb. 1: Online-Präsenz des Netzwerks „Ella“: <https://netzwerk-ella.de/>

ILSE BARTOSCH

ist Bildungswissenschaftlerin und Geschlechterforscherin mit dem Schwerpunkt „Frauen in den Naturwissenschaften“. Sie hat lange Zeit in der Lehrerinnenbildung an der Universität Wien und zahlreichen österreichischen Hochschulen gearbeitet. Seit 2020 hatte sie die Aigner-Rollett-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Graz inne. Sie ist Käthe-Leichter-Preisträgerin.

HUSCHKE MAU

ist Autorin, Wissenschaftlerin im geisteswissenschaftlichen Kontext und feministische Aktivistin. Sie hat das Netzwerk „Ella“ gegründet, in dem sie aktuell ehrenamtliche Mitarbeiterin ist. „Ella“ bekämpft aktiv das System Prostitution und hilft Frauen, die sich prostituieren, aus dem Milieu auszusteigen.

**KONTROLLIEREN
REGULATION, GRENZZIEHUNG
UND SICHERHEIT**

Wer kontrolliert den Raum, für wen und durch welche räumlichen Praktiken wird Sicherheit wie hergestellt?



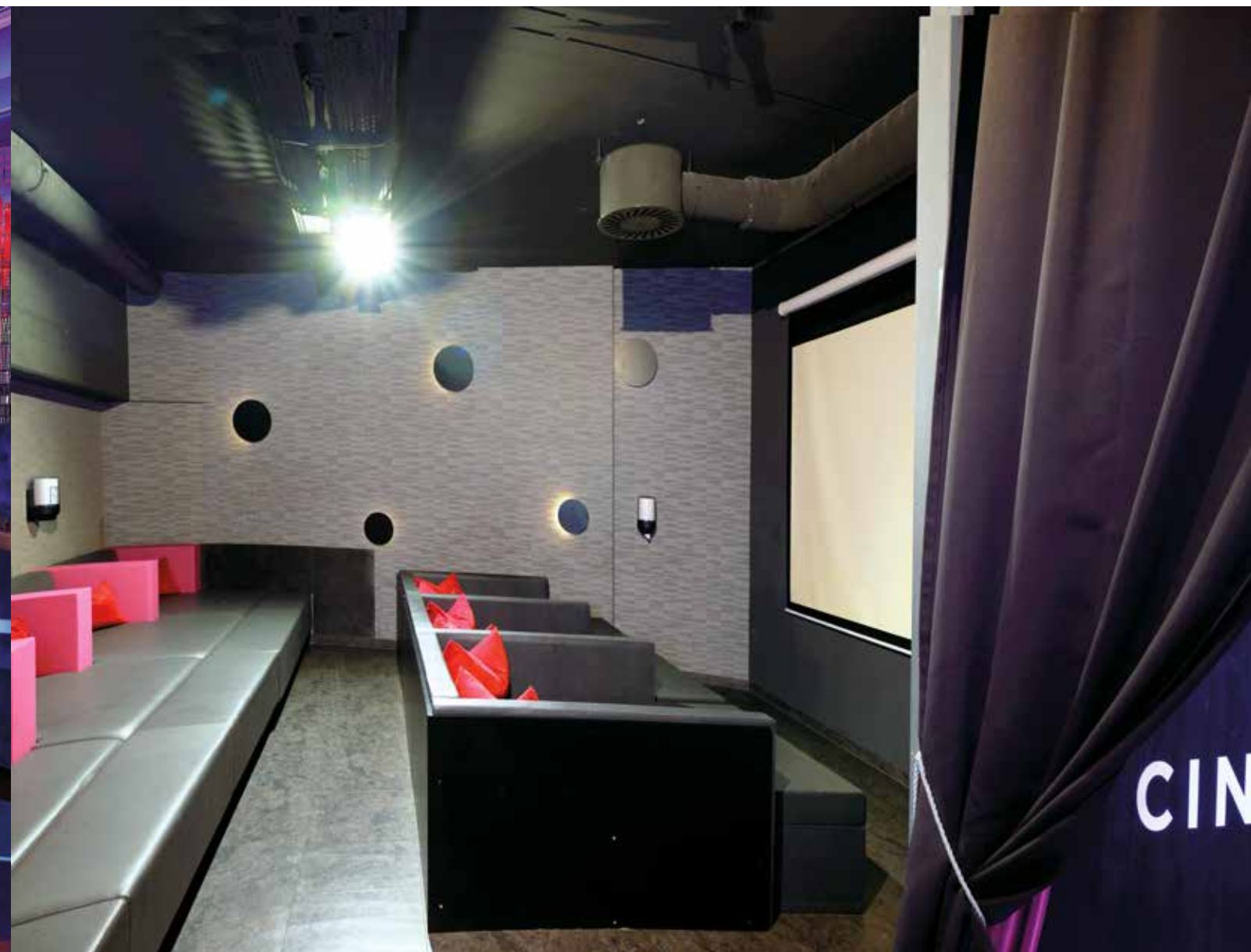
NEUTRALISIEREN BETREIBER, NEUTRALITÄT UND VERANTWORTUNG

Welche Rolle spielen Betreiber, die als neutrale Gastronomen gesehen werden wollen?



VERSCHWINDEN UNSICHTBARE FREIER

Warum werden die Männer als Freier im Raum der Prostitution nicht sichtbar?



Traumafolgen und die psychischen Auswirkungen der Prostitution

Mit ihrem Beitrag beschreibt die Traumatherapeutin **BRIGITTE SCHMID-HAGENMEYER** was Prostitution aus medizinischer Sicht bedeutet und mit welchen psychischen Folgen die Betroffenen häufig noch viele Jahre nach dem Ausstieg kämpfen. Dabei geht sie auch auf die negativen Folgen für alle Frauen und die Gesellschaft als Ganzes ein, wenn wir diese Männergewalt weiter verharmlosen.

I. EINLEITUNG

Ärzt*innen und Therapeut*innen, die Kontakt zu Prostituierten haben, stellen die negativen Auswirkungen der Prostitution fest. Aus medizinischer Sicht ist klar, dass die sexuelle Benutzung einer anderen Person gegen Geld in der Prostitution diese in der Regel psychisch und körperlich schädigt. Grund dafür ist die dem System Prostitution inhärente Gewalt, die auf drei verschiedenen Ebenen stattfindet:

1. sexuelle Gewalt mangels echten Konsenses,
2. gewaltvolle Handlungen von Freiern sowie
3. die Gewalt von Zuhältern und Menschenhändlern.

1) Völlig unabhängig von der Art der „sexuellen Dienstleistung“ und dem Ort handelt es sich bei Prostitution immer um eine Form von Sexualität ohne echten Konsens: der Freier möchte Sex, die Prostituierte dagegen Geld: „Unabhängig davon, ob Zwangsprostitution, also mit psychischer, körperlicher Gewalt oder wenn Freier ‚nur‘ die Macht ihres Geldes oder die prekäre Situation der Frau ausnutzen“, beschreibt es die Überlebende Victoria:

„Es ändert nur nichts daran, dass sie gegen meinen Willen in mich eindringen und über meinen Körper verfügen, wie über eine Sexpuppe. Es ändert nichts daran, dass sie meine körperliche Integrität verletzen und mich für ihre sexuelle Befriedigung konsumieren. Es bleibt Gewalt, auch wenn sie nicht offenkundig oder brutal erscheint“ (Victoria, Mitfrau bei TdF Deutschland, 2023).

Denn wie sich die meisten von uns vorstellen können, lösen intime Berührungen bis hin zum Geschlechtsverkehr mit Menschen, denen wir eigentlich gar nicht nahe sein möchten, unweigerlich natürliche Phänomene wie Widerwille, Ekel, Angst, Scham und aversive körperliche Reaktionen aus. Diese Stressreaktion im Gehirn muss intrapsychisch abgewehrt werden, um das auf der kognitiven Ebene angesiedelte Ziel, dadurch zu Geld zu kommen, trotzdem zu erreichen. Dieses Abschalten passiert automatisch als Notmechanismus in unserem Gehirn bei übermäßigem Stress und wird Dissoziation genannt. Viele Betroffene berichten von dieser Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit bis dahin, dass auch die Schmerzen der ungewollten Penetration oder der unangenehme Geruch der Freier weniger wahrgenommen werden. Dadurch wird eine emotionslose Auffassung der Belastungserfahrung, deren Umdefinieren in „Sexarbeit“ oder „Dienstleistung“ möglich.

Das Dissoziieren des eigenen aversiven Erlebens erleichtert den Betroffenen zudem, die Erwartungen der Sexkäufer zu erfüllen und sogar vorzugeben, dass sie die sexuellen Handlungen mit ihnen positiv erleben würden. Die (zeitweise) Übernahme einer halbwegs positiven Sicht auf die Prostitution (z. B. „es macht mir nichts aus“, „das ist was ich eben gut kann“) führt jedoch in der Regel nicht zu einer tatsächlichen Selbstermächtigung der Betroffenen, sondern eher zur weiteren Entfremdung von sich, dem Körper und der eigenen Identität.

Aussteiger*innen benennen später teilweise deutlich, dass sie sich während ihrer Zeit in der Prostitution selbst mit dieser Verharmlosung der erlebten Gewalt belogen haben, als eine Art Selbstschutz, um die tägliche Gewalt irgendwie ertragen zu können.

2) Wer sich prostituiert ist zudem erheblicher Gewalt durch die Freier ausgesetzt. Wie beispielsweise die im deutschen Prostituiertenschutzgesetz verpflichtenden Notfallknöpfe in Bordellen signalisieren, ist diese Bedrohung dem Gesetzgeber durchaus bewusst. Allein aufgrund der körperlichen Überlegenheit des Mannes, mit dem die Frau allein auf dem Zimmer oder im Auto ist, kann sie dessen bedrohliche oder gewaltvolle Handlungen oft kaum verhindern. In anonymen Interviews und Äußerungen im Netz geben Sexkäufer auch offen zu, dass sie zu Prostituierten gehen, um dort sexuelle Vorstellungen auszuleben, die sie mit ihren Partnerinnen zuhause nicht ausleben können, oft rücksichtslosen, harten, demütigenden und gewaltvollen Sex. Es sind auch Trends aus den Pornos, wie aktuell das Würgen der Frau, die Mann dann mit den Prostituierten ausleben möchte. Aufgrund von Armut, Not- und Zwangslagen, den Wuchermieten der Laufhausbetreiber oder z. B. der eigenen Drogenabhängigkeit sind die Prostituierten zudem häufig unter Druck, auch riskante, gewaltvolle und erniedrigende Praktiken zuzulassen.

3) 70-95 % der Prostituierten sind laut Schätzungen der EU und erfahrener polizeilicher Ermittler zufolge zusätzlich auch Opfer von Zwangsprostitution oder Menschenhandel zum Zwecke sexueller Ausbeutung (Entschließung Europäisches Parlament vom 14. 9.2023, 2022/2139(INI)). Der Großteil der Prostituierten erlebt also zusätzlich die brutale Gewalt durch Zuhälter und die organisierte Kriminalität. Nur die Spitze des Eisbergs taucht davon immer wieder auch im polizeilichen Hellfeld auf, wie z. B. die bulgarische Tätergruppe, die laut der Staatsanwältin „Frauen als Massenware behandelt“ und bulgarische Frauen in Wien regelmäßig bedroht, geschlagen und vergewaltigt hat (Mein Bezirk, Wien, 13.11.2024). Zwang, Manipulation, Gewalt und Ausbeutung prägen weitgehend die Wirklichkeit in der Prostitution und Betroffene berichten von Traumata, die mit denen von Opfern der Folter vergleichbar sind. Auch Aussteiger aus dem Rotlichtmilieu wie der frühere Rechtsextremist und Rocker Philip Schlaffer oder der ehemalige Zuhälter Kassra Zargaran beschreiben klar, wie die organisierte Kriminalität das Sexgewerbe dominiert und wie Frauen dort als „Nutztiere“ betrachtet werden.

Das EU-Parlament stellte 2023 klar, dass Prostituierte in höherem Grad ungeheuerlichen Menschenrechtsverletzungen, Gewalt und Ausbeutung, darunter einem hohen Maß an geschlechtsbezogener, psychologischer, körperlicher und sexueller Gewalt, ausgesetzt sind als Frauen im Durchschnitt. Auch die überwiegende Mehrheit der in der Prostitution tätigen Personen sehen Prostitution als Gewalt an und würden aus dem System Prostitution aussteigen, wenn sie könnten.

Konkrete Zahlen nannte z. B. bereits 2004 das deutsche Bundesministerium für Familie und Soziales: 87 % der Prostituierten erleben körperliche, 82 % psychische, 59 % sexuelle Gewalt und 92 % sexuelle Belästigungen (Schröttle & Müller, 2004). Jedes Jahr werden zudem etliche Prostituierte ermordet, mindestens 114 seit 2002 in Deutschland, während es in Schweden seit der Einführung des Nordischen Modells 1999 keinen einzigen Mord in der Prostitution gab (Schon et al, 2021).

Da die Sexkäufer zu 99 % Männer sind und mehr als 90 % der Prostituierten Frauen, stellt Prostitution eine Form von Männergewalt dar. Nichts destotrotz wird das System Prostitution häufig romantisiert, von Film und Kunst, aber auch von einigen wenigen meist privilegierteren Sexarbeiter*innen, die ihre sexuelle Benutzung gegen Geld zuweilen sogar als Neigung oder selbstermächtigend darstellen. In der Realität der Betroffenen wird Prostitution jedoch als traumatisierend und entwürdigend erlebt.

II. PROSTITUTION SCHÄDIGT MENSCHEN PSYCHISCH

Dieses enorme Ausmaß an Gewalt in der Prostitution ist der Grund dafür, dass eine Tätigkeit dort die Betroffenen in aller Regel massiv psychisch und körperlich schädigt. Seit Jahren fordern Psychotraumatolog*innen und Ärzt*innen deshalb einen Kurswechsel in der Prostitutionspolitik, die den Gewaltverhältnissen angemessen Rechnung trägt. Die beiden deutschsprachigen Fachgesellschaften im Bereich Trauma, die *Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie* (DeGPT) und die *Deutsche Gesellschaft für Trauma und Dissoziation* (DGTd) gehen davon aus, dass es negative Auswirkungen auf Körper und Psyche hat, den eigenen Körper zur sexuellen Benutzung gegen Bezahlung anderen Menschen zu überlassen.

1. Die Vereinten Nationen und die EU haben sich auf die Terminologie „Prostitution“ und „in der Prostitution tätige Personen/Frauen“ geeinigt. Wird im Folgenden von „Prostituierten“ gesprochen, sind neben den mehr als 90 % Frauen auch männliche und queere Personen in der Prostitution mitgemeint.

So belegen eine Vielzahl von Studien, dass außergewöhnlich viele Menschen in der Prostitution eine gravierende Traumafolgestörung aufweisen. Je nach Studie weisen ca. 40–70 % der Prostituierten das Vollbild einer posttraumatischen Belastungsstörung auf, während es sonst nur 2–3 % der Bevölkerung sind (Farley, 2003; Zumbeck, 2001; Mayr, 2021).

Auch leiden Prostituierte um ein Vielfaches häufiger an psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen, Schlafstörungen, somatoformen Störungen usw. (Rössler et al, 2010). Und fast alle konsumieren Suchtmittel, um die psychischen und körperlichen Belastungen ertragen zu können, oft Alkohol und Drogen wie Kokain, häufig als Missbrauch oder handfeste Abhängigkeit (Zurhold, 2003). Oft werden die Frauen auch von Zuhältern zu langen Arbeitszeiten und einer hohen Kundenzahl genötigt und bekommen von diesen je nach Bedarf Medikamente etwa gegen Schmerzen oder Amphetamine zum Wachbleiben um diesem Druck standhalten.

Zudem wird das Selbstwertgefühl durch die anhaltende Gewalt in der Prostitution der Betroffenen massiv beschädigt, weil sie sich oft mit der Zeit mehr und mehr so fühlen, wie die Freier, Zuhälter und Kriminellen sie behandeln: als wertlos, würdelos, teilweise wie „der letzte Dreck“. Immer wieder berichten Überlebende, wie schon die erste Nacht mit mehreren Freiern sie „innerlich gebrochen“ habe. Die gestörte Selbstwahrnehmung durch die Dissoziation, das oft schwer beschädigte Selbstwertgefühl sowie die enorme Scham isolieren viele Prostituierten zunehmend auch von ihrer nicht-prostitutiven Umgebung. Sie fühlen sich fremd und oft nicht mehr zugehörig zu den „normalen“ Leuten außerhalb des Milieus, so dass es bald kaum mehr Kontakte zu früheren Lebenskontexten außerhalb der Prostitution gibt. Wie alle von schwerer Gewalt Betroffenen empfinden sie häufig eine enorme Scham, dass ihnen das widerfahren ist, und es benötigt oft lange Jahre der Therapie und mit guten neuen Erfahrungen, bis sich die Überlebenden von diesem Gefühl der großen Scham, Schuld und Wertlosigkeit schrittweise befreien können. Auch hier muss die Scham die Seite wechseln: hin zu den Freiern und allen, die von der Prostitution anderer profitieren.

Schließlich ist auch aus sexualmedizinischer Sicht die Ausübung von Prostitution als hochriskant und im Allgemeinen als nachhaltig schädigend einzuschätzen. Neben den schweren körperlichen Risiken und Schädigungen, die die Frauenärztin Liane Bissinger in ihrem Beitrag in diesem Heft konkret beschreibt, entwickeln viele Betroffene ein gestörtes Verhältnis zum eigenen Körper. Denn durch das hohe Maß an Dis-

soziation wird der Körper regelrecht abgespalten und damit ist auch die positive Erlebnisfähigkeit kaum mehr vorhanden. Andererseits trägt der Körper aber auch die Spuren der Gewalt und wird wegen der schlimmen Körpererinnerungen, mit denen die Betroffenen bei Flashbacks oft auch überflutet werden, abgelehnt. Auch eine selbstbestimmte und erfüllende Sexualität und Partnerschaft mit Männern ist für viele Betroffene während ihrer Tätigkeit in der Prostitution und oft auch noch lange im Anschluss daran kaum möglich.

III. ES SCHADET AUCH UNSERER GESELLSCHAFT, WENN WIR MÄNNERN ERLAUBEN, FRAUEN GEGEN GELD SEXUELL ZU BENUTZEN

Wenn wir es Männern erlauben, sich mit Geld den Zugang zu Frauenkörpern zu kaufen, hat dies auch für uns als Gesellschaft einen hohen Preis: Weniger Gleichstellung und Gewaltschutz sowie mehr organisierte Kriminalität zum Zwecke sexueller Ausbeutung. Österreich und Deutschland sind Zielländer für Menschenhandel im globalen Sexgeschäft.

Denn wenn wir es weiter als legal und damit legitim bewerten, dass Männer Frauen gegen Geld sexuell benutzen, obwohl diese den Sex an sich ja gar nicht wollen, zementieren wir das alte patriarchale Machtgefälle. Wenn wir Sexkauf statt geschlechtsspezifischer Gewalt als legale Dienstleistung verstehen, fördern wir als Gesellschaft eine stereotypisierende und patriarchale Vorstellung von Sexualität, bei der Frauen ihre Sexualität nicht auszuleben brauchen, gleichzeitig aber sexuell verfügbar sein sollen. Frauen aus Ländern wie Frankreich und Island haben deshalb schon vor Längerem begriffen, dass es keine wirkliche Gleichstellung geben kann, solange irgendeine Form von Gewalt gegen Frauen in ihrem Land gesellschaftlich akzeptiert wird. Auch das EU-Parlament stellte 2023 fest: „Prostitution ist unvereinbar mit den Grundsätzen der Charta der Grundrechte der EU, einschließlich [...] der Gleichstellung der Geschlechter“.

Weiter ist empirisch belegt, dass Freier ein herabsetzendes Frauenbild haben, dass sie mehr zu sexueller Belästigung und sexuellen Übergriffen auf Frauen im Allgemeinen neigen und Vergewaltigungsmythen bejahen (Legardinier & Bouama, 2006). Es verwundert nicht, dass es in Gesellschaften, in der immer mehr Männer Prostitution nutzen, auch zu immer mehr Gewalt und Entwertung von Frauen generell kommt. Wie bei allen Verboten lässt sich auch ein großer Teil der Freier von einem Sexkaufverbot davon abhalten, käuflichen Sex zu nutzen, so dass dies auch ein relevanter Beitrag zur Verringerung der jährlich weiter steigenden Gewalt generell ge-

gen Frauen wäre. Denn auch das Europäische Parlament betont, dass die Normalisierung von Prostitution Gewalt gegen Frauen befördert, „indem signalisiert wird, dass Frauen Waren sind“ (Europäisches Parlament, 2023).

Drittens ist das Rotlichtmilieu wie kein anderer Wirtschaftsbereich geprägt von der organisierten Kriminalität, die uns als Gesellschaft enorm schadet. Laut Europol nimmt Prostitution dort, wo sie legal ist, laut Europol um ein Vielfaches zu, da sich die Täter hinter legalen Strukturen verstecken können. Auch die OSZE fordert klar ein Eindämmen der Nachfrage nach Prostitution, wie es beim Nordischen Modell mit dem Sexkaufverbot der Fall ist.

IV. MEHR GERECHTIGKEIT, SCHUTZ UND SOLIDARITÄT FÜR MENSCHEN IN DER PROSTITUTION MIT DEM NORDISCHEN MODELL

Die körperlichen und psychischen Folgen der Prostitution bleiben häufig über viele Jahre bestehen und schränken die Lebensqualität und das Funktionsniveau entsprechend stark ein. Aufgrund der psychischen Abwehrmechanismen wie der Dissoziation und weiteren psychologischen Mechanismen wie Täterbindung, Täter-Opfer-Umkehr usw. realisieren die Betroffenen jedoch oft erst längere Zeit nach dem Ausstieg aus der Prostitution, wie sehr sie davon seelisch und körperlich geschädigt wurden. So haben Überlebende deshalb häufig lange kein Opferbewusstsein, wenn sie z. B. durch die sog. Loverboy-Methode in die Prostitution gebracht wurden oder – wie mindestens die Hälfte der Betroffenen – es aufgrund von sexuellem Missbrauch in der Kindheit schon gewohnt sind, „den Körper abzugeben“ und sich grundsätzlich nicht als (schützens-)wert erleben.

Dass in unserer Gesellschaft Prostitution als „Dienstleistung“ und das von der organisierten Kriminalität kontrollierte Prostitutionssystem als „Gewerbe“ verharmlost wird, machen es Prostituierten schwer, ein angemessenes Bewusstsein dafür zu bekommen, dass sie Opfer von Männergewalt geworden sind. Da Prostitution in Ländern mit Nordischem Modell klar als eine Form von Gewalt gilt, ist es für Betroffene leichter zu realisieren, dass sie Gewaltopfer sind, denen Schutz und Unterstützung beim Ausstieg aus den Gewaltverhältnissen in der Prostitution zusteht. Zusammenfassend hilft die medizinische Betrachtung Prostitution als gesellschaftliches Gewaltverhältnis und den Sexkauf als Form geschlechtsspezifischer Gewalt anzuerkennen.

Als Sozialdemokrat*innen möchten wir diese strukturelle Gewalt bekämpfen und fokussieren dabei nicht die Interessen einzelner privilegierter Personen, sondern wir machen Politik für Mehrheiten und all die, die in der Politik so oft vergessen und deren Stimmen nicht gehört werden.

Das Nordische Modell ist Teil einer Politik, in deren Zentrum die Solidarität mit und Gerechtigkeit für Menschen in der Prostitution steht. Eine Politik, die für die Gleichstellung der Geschlechter, die Bekämpfung von Gewalt und sozialer Ungleichheit sowie für die Würde und die Freiheit eines jeden Menschen einsteht.



BRIGITTE SCHMID-HAGENMEYER
ist Psychologische Psychotherapeutin und Traumatherapeutin
in Karlsruhe und Mitglied im Vorstand der
Deutschsprachigen Gesellschaft für Trauma und Dissoziation e.V.
Als Landesvorsitzende der SPD Frauen Baden-Württemberg engagiert sie
sich für mehr Gleichstellung und Gewaltschutz.
Das Anliegen von ihr und dem Netzwerk *PRO Nordisches Modell* liegt
in einer sozialdemokratischen Positionierung für das Nordische Modell.
Kontakt: praxisi@schmid-hagenmeyer.de

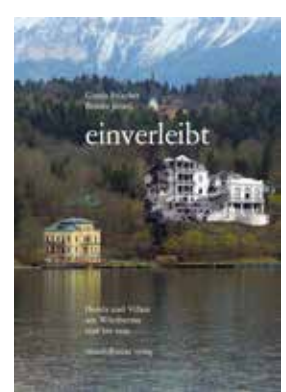
Verborgene Räume, sichtbare Ordnungen. Macht, Raum und Prostitution

Wie schreiben sich Macht und Geschlecht in Räume ein – was macht einen Ort zum Ort der Prostitution? Manche Orte erzählen wenig von dem, was an ihnen geschieht, doch umso mehr davon, was eine Gesellschaft verbirgt. Die in dieser Ausgabe der ZUKUNFT präsentierten Fotografien (und Kategorien) von **GISELA ERLACHER** betrachten Orte der Prostitution nicht als Schauplätze sexueller Handlungen, sondern als gesellschaftlich hergestellte Räume. Sie zeigen nicht die Prostitution selbst, vielmehr die räumlichen Bedingungen, unter denen sie stattfindet – Räume, in denen Körper, Nähe und Verfügbarkeit organisiert und soziale Ungleichheiten sichtbar wie unsichtbar werden.



HIMMEL AUS BETON
SKIES OF CONCRETE
VON GISELA ERLACHER
Zürich: Park Books
112 Seiten | € 89,99
(Gebundenes Buch)
ISBN: 978-3906027920
Erscheinungstermin:
1. Mai 2015

Himmel aus Beton (Park Books, Zürich 2015) untersucht urbane Rest- und Zwischenräume unter Stadtautobahnen und Brücken in asiatischen und europäischen Großstädten. Befragt werden die Folgen von Verdichtung und Mobilität sowie die Hinterlassenschaften der Euphorie für die autogerechte Stadt seit den 1970er-Jahren.



EINVERLEIBT
VON GISELA ERLACHER
UND RENATE JERNEJ
Wien: Mandelbaum
136 Seiten | derzeit vergriffen
ISBN: 978399136-081-0
Erscheinungstermin:
Juni 2025

Einverleibt (Mandelbaum Verlag, Wien 2025) beschäftigt sich mit der Enteignung von Villen und Hotels am Wörthersee. Auf Grundlage historischer Recherchen entstehen Bildmontagen, die Archivaufnahmen der betroffenen Gebäude in heutigen Landschaftsaufnahmen verorten.

Weitere Informationen online unter:
www.erlacher.co.at

GISELA ERLACHER
studierte Psychologie an der Universität Klagenfurt und Kamera an der Filmakademie Wien, sie lebt und arbeitet in Wien und Villach.
Ihre fotografischen Arbeiten beschäftigen sich mit der Frage, wie sich gesellschaftliche und politische Veränderungen in Architektur und Landschaft einschreiben.
Sie verbindet Fotografie mit Recherche und Text und richtet den Blick auf Orte, an denen sich solche Veränderungen konkret zeigen.

**PERFORMEN
ZWISCHEN VERLETZLICHKEIT,
ÜBERLEBEN UND
HANDLUNGSMACHT**
Wie wird ein Raum erlebt, in dem
Verletzlichkeit und Handlungsmacht
zugleich bestehen?



Titelei der Bildstrecke *Verborgene Räume, sichtbare Ordnungen* von Gisela Erlacher

- 00 Cover

01 Verorten

02 Verbergen

03 Benennen

04 Inszenieren

05 Vermarkten

06 Kontrollieren

07 Neutralisieren

08 Verschwinden

09 Performen
- Roma Salzburg © Gisela Erlacher

Kings Club Wiener Neustdt © Gisela Erlacher

Roma Salzburg © Gisela Erlacher

Paradise Graz © Gisela Erlacher

Wellcum Hohenthurn © Gisela Erlacher

Studio Elyxir Wien © Gisela Erlacher

Maximus Graz © Gisela Erlacher

Babylon Klagenfurt © Gisela Erlacher

Wellcum Hohenthurn © Gisela Erlacher

Andiamo Villach © Gisela Erlacher

Das Projekt wurde gefördert
von Land Kärnten / Kunst und Kultur.



Hat dieses Heft den Wunsch geweckt, sich zu engagieren?

Hier sind Tipps was Sie tun können:

- 1

TDFÖ-Mitglied werden: terredesfemmes.at
- 2

Sisters e.V. beitreten: sisters-ev.de
- 3

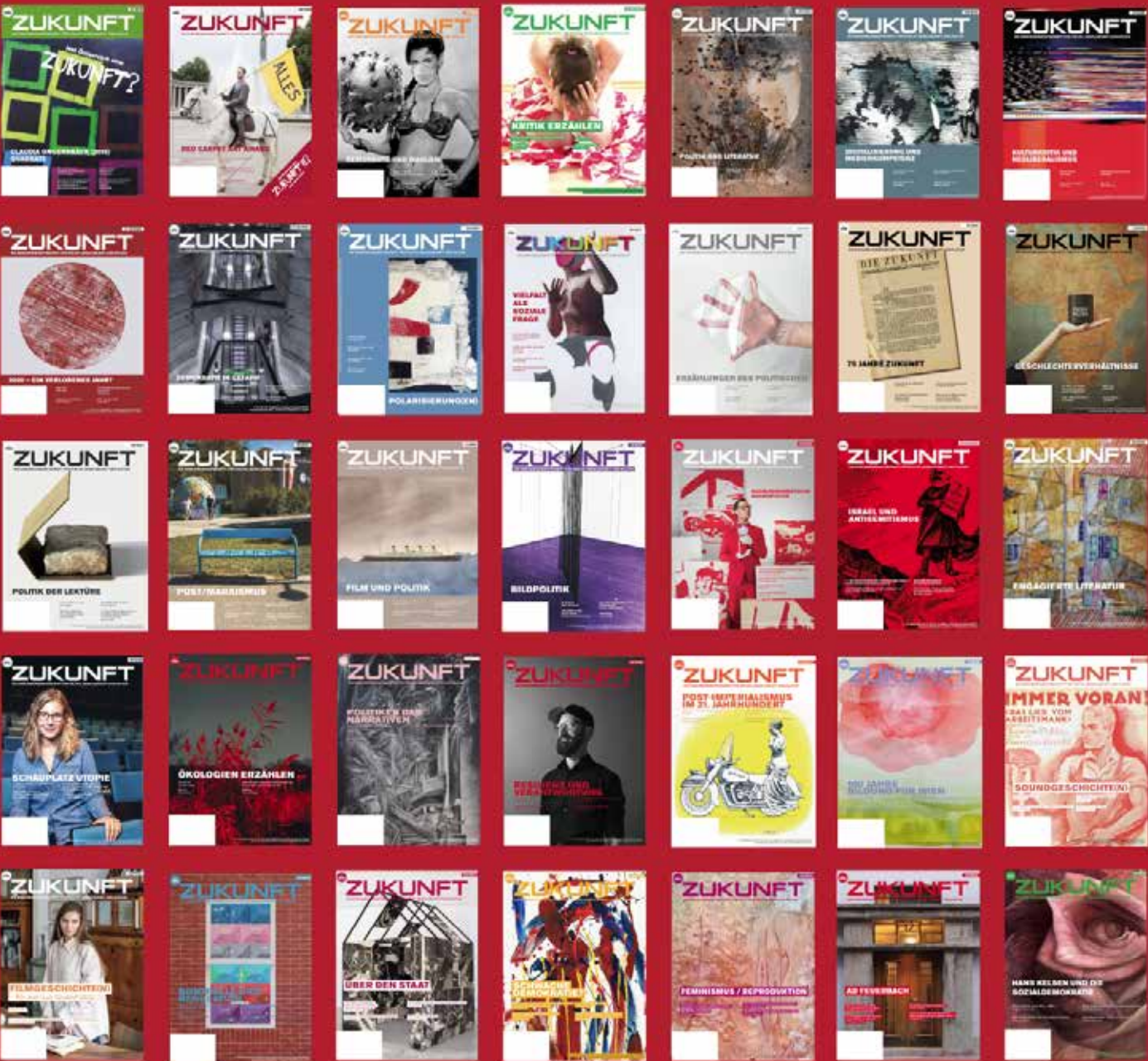
Unsere Podcasts abonnieren und verbreiten:

SELBER DENKEN
WEITER DENKEN

youtube.com/@SelberDenkenWeiterDenken

RED
LIGHT
EXPOSÉ

redlightexpose.com



ZUKUNFT ABONNEMENT

Kupon ausschneiden
& einsenden an:

VA Verlag GmbH
Kaiser-Ebersdorferstraße 305/3
1110 Wien

Ich bestelle ☐ ein **ZUKUNFT**-Schnupperabo (3 Hefte) um 12,- Euro
☐ ein **ZUKUNFT**-Jahresabo (11 Hefte) um 49,- Euro
☐ "Acht Stunden aber wollen wir Mensch sein" um 19,90 € zzgl. 9 € Porto

Name: _____

Straße: _____

Ort/PLZ: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____ Unterschrift: _____



Schon immer wurde jene erstaunliche Mischung aus Fest und Demonstration, in der die Arbeiterschaft symbolisch öffentlichen Raum im Herzen der Stadt okkupiert, von außen als Bedrohung wahrgenommen, war sie sowohl mit Abscheu und Furcht als auch mit verhohlener Bewunderung betrachtet worden. Der Festtag der Arbeit allerdings stellt für seine ProtagonistInnen Faszination und emotionale Attraktion dar, der man sich nur schwer entziehen kann. Und selbst in Zeiten radikaler Individualisierung und Entsolidarisierung vermag dieser Erste Mai, wie das Wiener Beispiel zeigt, eine ungeheure Mobilisierungskraft zu entfalten.

120 Jahre 1. Mai mit Beiträgen von:

Victor Adler, Christoph Baumgarten, Matthias Beitzl, Gert Callesen, Sema Colpan, György Dalos, Christian Dewald & Peter Grabher, Kurt Eisner, Ernst Fischer, Francois Genton, Andrea Grishold, Marion Hamm & Ove Sutter, André Heller, Ernst Hinterberger, Rosa Jochmann, Birgit Johler, Herbert Justnik & David Schrittmesser, Fritz Keller, Otto König, Erwin Lanc, Manfred Lang, Otto Leichter, Jill Lewis, Wolfgang Maderthaner, Michaela Maier, Herta Luise Ott, Kathrin Pallestrang, William A. Pelz, Alfred Pfoser, Erika Pluhar, Peter Rosegger, Marcus Strohmeier, Harald Troch, Fritz Weber, Richard West-Kurfürst, Chris Wrigley